

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

38 (20.9.1930)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0,50 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich 5. 1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heiler,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthausstr. 11a. Fern-  
ruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12229 Nürnberg.  
Partei-Kasse 23038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 38 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 20. SEPTEMBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Volksgericht über das Kabinett Brüning.

Die bürgerliche Mitte geschlagen. - Zentrum behauptet sich. - Rückgang der SPD. - Hugenberg-Treviranus ohne Einfluss. - Sensationsanwachsen der Nationalsozialisten. - Die Kommunisten im Vormarsch.

Die unpolitische Schlacht eines durch und durch unpolitischen Volkes ist geschlagen. Wohl noch keine Wahl wurde mit solcher hysterischen Leidenschaft, soviel Aufwand an Geld u. Propaganda, soviel äußerer Sensation und so wenig innerem, stillen Gehalt geschlagen, wie diese. Der Ausgang ist eine Katastrophe für das gesamte Bürgertum, sofern — mit Ausnahme des Zentrums und der Bayer. Volkspartei — noch von Bürgertum gesprochen werden kann. Gesiegt hat auf der ganzen Linie der Radikalismus, der Sozialismus! Wenn die drei Parteien, die angeben, nach ihren Programmen, den Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus zu vertreten, eine einheitliche Linie bilden würden, könnten sie, die Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten bereits den Staat von Weimar aus den Angeln heben und die Diktatur des Proletariats errichten.

Aber soweit ist es noch nicht. Die SPD. steht im Lager der Evolution. Sie hat demgemäß auch 10 Reichstagsitze verloren, trotz der fortschreitenden Radikalisierung des Volkes. Das verdankt sie ihrer Koalitionspolitik seit 1928, ihrer Panzerkreuzerpolitik! Die Kommunisten werden weiter allein in ihrer radikal-revolutionären Frontierung den Kampf führen. Die Nationalsozialisten aber sind in ihrer Führerschaft gar keine Sozialisten, sondern nehmen nur den Sozialismus als Propagandamittel in den Versammlungen! Ihnen ist es mit dem Sturz des Kapitalismus gar nicht Ernst. Sie werden sogar bereit sein, mit den „verfluchten, verlotterten Weimarer Parteien“, den „Schuft- und Lumpen“ oben, als die sie die bürgerlichen Parteien bezeichneten, das Kompromiß zu machen. Denn bereits schreibt ihr „Völkischer Beobachter“, die Wahl lege der Nationalsozialistischen Partei eine schwere Verantwortung auf. Sie fordern in Preußen anderen Kurs — für sich womöglichst viele Minister- sätze — sonst bleibt die Welt in den alten Angeln.

Das politische Facit dieser Wahl ist noch nicht voranzusehen. Auf jeden Fall hat das Kabinett Brüning eine vernichtende Niederlage erlitten. Wenn das Kabinett die Konsequenz zöge, müßte es sofort zurücktreten. Man weiß aber, daß dies das politische Chaos bereits bedeuten würde. Keine in sich geschlossene Mehrheit ist möglich. Keine geschlossene Rechte, oder Mitte, oder Linke! Es müßte denn sein, daß das Zentrum mit den „Romhässern“ der Nationalsozialisten eine Koalition schließen würde, und die Nationalsozialisten mit den „verfluchten Marxisten“ der SPD. sich an einen Tisch setzen würden. Aber auch eine solche Verbindung müßte bei der praktischen Arbeit sehr bald in die Brüche gehen.

Diese Wahl hat das Elend des demokratischen Parlamentarismus nur weiter erhöht. Dieser Reichstag ist noch viel unfähiger zu wirklich positiver Politik, wie es der alte war. Kein Mensch kann voraussehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Das schaffende Volk aber hat von diesem Wahlergebnis und diesem Reichstage nichts zu erwarten. Der Sinn des Parlamentarismus wird immer mehr zerrümmert! Die Fronten des schaffenden Volkes müssen sich außerhalb des Parlamentes immer schärfer bilden! Und sie werden es.

Die Not des Volkes wird gerade durch den Ausgang dieser Wahl weiter steigen. Diese Wahl war wirklich, wie wir in unseren Wahlversammlungen den Menschen sahen, eine weitere Etappe zur Katastrophe des jetzigen Staates und der heutigen Wirtschaft. Die Abschließung des Auslandes und das Mißtrauen wird weiter gesteigert. Deutschlands Lebensraum weiter eingeengt. Die wirtschaftliche Entwicklung führt zu weiteren wirtschaftlichen Erschwerungen. Die Arbeitslosigkeit steigert sich und dieser Reichstag kann damit nicht fertig werden.

Brotdiebstahl! Das kann dieser Reichstag nicht leisten! Daran aber entscheidet sich die Zukunft.

Was wird werden?

Die „Germania“ erklärt, daß Brüning stehen bleibe. Brüning steht auf dem rechten Zentrumsflügel. Er hat den Reichstag aufgelöst, weil er glaubte, daß die Herren Treviranus, Westarp, Schiele dem Deutschen nationalen Hugenberg eine Niederlage bereiteten. Er hat den Apparat der Propaganda unterschätzt. Treviranus, Schiele, Westarp, samt Hugenberg haben ihre Niederlage erlitten. Dafür kam das lawinenartige Anwachsen der Nationalsozialisten.

Wird er wahr machen was Steigerwald im Wahlkampf sagte: Daß die Regierung weiter regiere! Wird er mit Hindenburg die Diktatur der Regierung Brüning aufrecht erhalten? Den Reichstag wieder heimjagen? Das wird er nicht tun, denn soviel hat das Zentrum gelernt, daß damit die Radikalisierung noch weiter ginge. Wird er die Hand nach Göbbels-Frick und nach Otto Braun ausstrecken?

Doch all das kümmert das schaffende Volk sehr wenig. Der Arbeiter und Bauer weiß, daß seine Not nicht behoben wird durch diesen Reichstag. Diese Massen wissen, daß sie von diesem Parlamente in ihren Grundforderungen nichts zu erwarten haben — auch nichts von der über 100 Mann starken Hitlerpartei! Die soll nun beweisen, was sie kann. Und ihre Politik wird für die radikalen Massen eine Enttäuschung sondergleichen werden! Die schaffenden Massen wissen, daß sie weiter vorstoßen müssen. Dieser Reichstag bringt keine Lösung! Er schafft nicht Arbeit und Brot! Er entlastet das deutsche Volk nicht von Youngplanzahlungen und den Riesenbelastungen.

AUS DEM INHALT:

Die Reaktion im Wahlkampf — Hitler, nun zeige, was Du kannst und willst! — Unser Wahlkampf — Das Wahlbündnis mit der Volksrechtspartei — Kampf auf verlorenem Posten? Nach der Wahl — Die Wahl der Selbstmörder Was sagt das Ausland? — Aus der Bewegung.

er vermehrt diese Lasten nur weiter! Die Front der schaffenden Massen ist im Wachsen, außerhalb des Parlamentes!

Und da, Freunde der CSRP., haben wir unsere Aufgabe, nach wie vor! Da ist unser Platz, unsere Berufung! Im Parlamente oben könnten wir wirklich blutwenig tun. Unsere Arbeit ist im Volke unten! Da haben wir da zu sein! Da haben wir weiter zu arbeiten, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt! Und wenn es uns selber keinen äußeren Erfolg bringt. Wir müssen Bannerträger der Zukunft sein, Wecker, Revolutionäre des Volkswillens! Wir müssen weiter in die Massen, weiter die Fronten zur Entscheidung drängen, weiter Vortrupp des Sozialismus gegen den Kapitalismus sein! Weiter Wecker und Stürmer in ganz klarer Sicht auf die Zukunft, auf die letzte Entscheidungsschlacht, die unser Volk wahrscheinlich sehr bald schlagen muß!

## Nationalsozialisten und Proletariat.

Das rapide Anwachsen der Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl gibt Veranlassung, den ganzen Komplex der Frage von Faschismus, Kapitalismus und Proletariat zu untersuchen und zu beleuchten.

Außerlich gibt sich die nationalsozialistische Arbeiterpartei als eine „sozialistische“ Partei aus. In Wirklichkeit aber ist und wird sie in praktischer Auswirkung nichts anderes werden, als der Terror der Bourgeoisie als System!

Schon in der Massenzusammensetzung dieser Partei zeigt sich diese Tatsache. Der Kampftruf wurde gegen den Marxismus erhoben. Marxismus in jeder Form war und ist immer die gewaltige Auflehnung der proletarischen Massen, vor allem der Arbeiter, gegen die Ausbeutungsherrschaft des Kapitalismus! Kampf gegen den Marxismus bedeutet also hier Kampf des Kapitalismus in anderer Form gegen das Proletariat! Der Kampf gegen den Kapitalismus seitens der Hitlerpartei ist nur ein reformistischer Scheinkampf. Denn er geht niemals an die Wurzeln des Kapitalismus, er geht nicht an den Kampf der Proletarierklasse gegen die herrschende und damit großbesitzende Klasse, sondern er richtet sogar bewußt und zweckmäßig die letzte Herrschaft einer bevorzugten Klasse gegenüber den breiten Massen auf. Hitler hat das sehr klar und eindeutig gegenüber Dr. Otto Strasser ausgesprochen: Das Ziel sei, die Herrschaft einer Klasse, die auf Grund ihrer Rasse zum Herrschen geboren wäre, aufzurichten und diese Herrschaft über die Massen mit aller Brutalität durchzusetzen! Das bedeutet, daß die Hitlerpartei mit radikalen sozialen Phrasen die Massen, welche in tieferes Elend kommen und die bei dem totalen Versagen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Sozialreform keinen Ausweg aus dem Elend sehen, an sich ketten will, um damit die Herrschaft einer dünnen Herrenschichte über diese Massen aufzurichten. Der Faschismus bedeutet keine Betretung der breiten Massen des Volkes, sondern ihre noch brutaleren Knebelung!

Der ausschlaggebende größte Teil des Proletariats fühlt das instinktmäßig, wenn er auch nicht hinter die Kulissen sehen und nicht die letzten Auswirkungen erkennen kann. Die Massen bei Hitler rekrutieren sich sehr wenig aus den Massen des Proletariats, der Arbeiterschaft. Meistens ist es gut sattes Bürgertum, das in seiner Existenz durch die Verwilderung des westeuropäischen Kapitalismus seit 1919 sich bedroht sieht und der Verproletarisierung ausgesetzt ist, das sich auf den „schlägt“ und revolutionäre Töne redet. Die politische Parlamentswirtschaft der Sozialdemokraten und der anderer bürgerlichen Parteien gibt hierzu den bestmöglichen Stoff. Die tiefere Ursache, welche dies, Mittelständler und Kleinbürger nicht erkennen, aber ist die ungeheure Stabilisierung des Kapitalismus, der in seine Entwicklung sich zu einer ungeheuren Auswucherungsmacht emporgeschwungen hat und die Regierungen, wie Parteien als seine willfährigen Werkzeuge betrachtet wird benutzt.

Es ist sehr bezeichnend, daß seit 1919 in Deutschland von all den machthabenden Parteien keine einzige Maßnahme erfolgt ist, welche den Kapitalismus auch nur einzuschränken oder zu stören versucht hätte. Die Welt hat gezeigt, daß Hitler nicht nur die Massen aus dem bürgerlichen Lager von rechts in seine radikale Partei bringen konnte. Was er gewonnen hat, haben die Parteien der Rechten, Deutschnationale, Wirtschaftspartei, Konservative, die Partei der Schwerindustrie und der Syndikasse, die Deutsche Volkspartei verloren. Von den Parteien des Marxismus konnte und kann Hitler keine nennenswerten Massen holen. Zum größten Teil stehen sie noch in der SPD., aber auch dort bröckelt es ab unter der furchtbaren Wucht der wirtschaftlichen Entwicklung; der gegenüber die SPD. nichts zu unternehmen vermag. Aber was aus der SPD. abwandert, wird meistens von der deutschen KPD. aufgefangen, nicht aber von Hitler. Die Folge wird also sein, daß bei der weiteren Ent-

wicklung, die ohne allen Zweifel zur Revolution in Deutschland führen muß, sich zwei riesige Heerhaufen gegenüberstehen: Das reaktionäre Proletariat und das faschistisch-revolutionäre Bürgertum.

Diese Entwicklung wird in Deutschland katastrophal werden, nach jeder Richtung. Es ist hier ein faschistischer Gesamtsieg, wie in Italien unter Mussolini nicht so leicht möglich und wenn er gelingt, setzt sofort von unten die Gegenrevolution ein. Italien hatte ein geschlossenes Volk hinter Mussolini. Rußland hatte ein geschlossenes Volk hinter Lenin. Was dort als weiße Armee gegen die proletarische Revolution kämpfte, war Söldnertum, vom amerikanischen und englischen Kapitalismus entsendet und bezahlt. Ganz anders in Deutschland. Hier steht Volk wieder Volk! Und dazu kommt noch: der deutsche Faschismus Hitlers hat weltpolitisch und außenpolitisch nichts hinter sich! Hinter der revolutionären Front des deutschen Proletariats steht die rote Armee Rußlands und ein Volk von 150 Millionen Menschen mit seiner ganzen Macht.

Bei einer Hitlerrevolution würde Deutschland im Innern, wie nach außen zwischen zwei Feuer geraten. Es ist ganz klar, daß der Westen, Frankreich und England, aber auch der Osten, Polen, die Tschechei und Rußland nicht tatenlos zusehen würden. Die Entente läßt sich nicht so ohne weiteres den Versailler Vertrag zerschlagen, ohne den Versuch zu machen, ihn mit Gewalt zu halten. Und Rußland wird, so sehr es den Frieden braucht, in einem solchen Kampfe ebenfalls das deutsche Proletariat nicht ohne weiteres gegen den drohenden Faschismus im Stiche lassen. So einfach, wie Hitler sich diese Entwicklung denkt, geht es also nicht. Auf jeden Fall aber würde über ganz Deutschland eine Katastrophe hereinbrechen, die in ihrer Wirkungurchbar sein müßte, als der Ausgang des Weltkrieges. Deutschland würde seine Katastrophe erleben müssen. Ob es aus dieser Katastrophe als Volk überhaupt noch hervorgehen könnte, wäre sehr zweifelhaft.

Innenwirtschaftlich vermag die Hitlerrevolution die Lebensfragen des deutschen Volkes nicht zu lösen! Hitler will keine proletarische, antikapitalistische Revolution. Er würde die Grundbedingungen des Kapitalismus in Boden, Kapital und Arbeit, Geldwesen etc. nicht aufheben. Sein ganzes Programm geht an diesen Grundfragen dilettantisch vorbei. Die gewaltige Frage, wie wir unsere Wirtschaft organisieren, wie wir für die 67 Millionen Menschen Arbeit und Brot schaffen, kann er mit seinem Programm niemals lösen. Es bleibe weiter die kapitalistisch-westeuropäische Verflechtung bestehen. Hier aber liegt die Ursache der ganzen Wirtschaftskrise. Sie ist sehr einfach.

Deutschland, durch den Krieg weltwirtschaftlich aus dem Sattel geworfen, hat seine Absatzplätze für seine hochgezüchtete Industrie im Ausland verloren. Der ganze Osten ist für den westeuropäischen Kapitalismus als Absatzgebiet zugesprochen! Amerika, England, Frankreich, Belgien etc. aber produzieren soviel, teilweise unter günstigeren Bedingungen als Deutschland, daß auch auf dem stark verkleinerten europäischen Absatzmarkt für den deutschen Absatz immer weniger Spielraum bleibt. Hier könnte nur eine Planwirtschaft innerhalb Deutschlands, welche das ganze Prinzip der kapitalistischen, freien, liberalen, privatkapitalistischen Wirtschafts-Produktionsweise aufhebt und sie durch eine Produktionsregelung des ganzen Volksapparates ablöst, durch eine vollständige Neuorganisation der beiden großen Produktionsbasen, Landwirtschaft und Industrie, die Lösung bringen. Im alten Kapitalismus wurde das Gleichgewicht des kapitalistischen Systems immer zeitweilig wieder hergestellt durch Erweiterung des Absatzmarktes. Das geschah durch Scheidung von Industrie und Landwirtschaft. Darum wurde auch immer die Landwirtschaft mit der Arbeiterschaft in die Krise mit eingezogen.

Die grundlegende weltwirtschaftliche Differenz zwischen den früheren Krisen des Kapitalismus und denen, welche nach dem Weltkriege ausgelöst wurden, besteht aber darinnen, daß diese Lösung der Krisen innerhalb des kapitalistischen Systems nicht mehr möglich sind, weil draußen in der Welt keine Absatzplätze mehr zu erobern sind und die dadurch bedingte weitere Lösung der Widersprüche innerhalb des Rahmens des Kapitalismus erfolgt. Diese Krisen werden nicht zu einer Krise einer schlechten Konjunktur, sondern zu einer Gesamtkrise des ganzen kapitalistischen Systems, die zur Sprengung dieses Systems von innen heraus föhrt.

Diese sehr einfache Tatsache, vor der wir als deutsches Volk stehen, wirkt sich gefühlsmäßig als Ohnmacht der breiten Massen aus. Sie versuchen sich Luft zu schaffen. Da sie aber diese inneren Zusammenhänge und weltwirtschaftlichen Entwicklungsgesetze des Kapitalismus nicht kennen, glauben sie andere, äußere Erscheinungen seien schuld an dieser Krise: Schlechtigkeit der führenden Politiker, Korruption in Staats-Parteistellen und zuletzt oder zuerst der Youngplan.

Und auf diese äußerlichen, gar nicht so stark von Belang selenden Momente stürzt sich die Hitlerpartei. Sie weiß nichts von diesen fundamentalen Gesetzen! Ihre weltwirtschaftliche, wie überhaupt wirtschaftliche Kenntnis ist unter allen Kanonen! Hitler hat keinen blauen Dunst von diesen Dingen und er redet und handelt auch ganz daneben. Er weiß nicht zu untersuchen, woher die Gesamtkrise kommt. Eine planmäßige Organisation der ganzen Wirtschaft, die erste Voraussetzung in einer kooperativen Wirtschaft zur vollen

Ernährung und Beschäftigung unseres Volkes, liegt Hitler ganz fern. Dahinter sieht er nur das Schlagwort „Marxismus“.

Das deutsche Volk geht mit dieser seiner Innenpolitischen Entwicklung ganz furchtbaren Zeiten entgegen.

Außenpolitisch ist nicht nur alles zerschlagen, was als Friedenspolitik etwa aufgebaut wurde, sondern es werden die stärksten Widerstände hervorgerufen. Eine Hitlerregierung in Deutschland bedeutet ganz unzweideutig sofort den Krieg, und zwar einen Krieg, dem Deutschland militärisch nach keiner Richtung hin gewachsen sein kann. Dieser Krieg würde die Vernichtung des deutschen Reiches und die letzte Verarmung unseres Volkes bedeuten!

Innenpolitisch bedeutet die Macht der Nationalsozialisten schwerste Erschütterungen. Zwei Fronten stehen sich fast gleichstark gegenüber: Nationalsozialisten und Kommunisten mit Sozialdemokraten. Denn darüber ist gar kein Zweifel: Im Falle einer Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Proletariat und der Hitlerpartei ist die Sozialdemokratie gezwungen, auf Seite der Kommunisten zu treten. Wenigstens werden es ihre Massen sein.

Wirtschaftlich wird der Ausfall der Wahl und diese innenpolitische Entwicklung die Krisis und Not verschärfen! Das Ausland sperrt sich noch weiter ab. Die Youngplanmächte werden noch entschlossener. Das deutsche Kapital wird noch mehr als bisher ins Ausland wandern, da es bevorstehende Sprengungen des ganzen Staatsapparates in Deutschland befürchtet. Die Arbeitslosigkeit wird wachsen! Bereits hat manche Volkskreise eine wirtschaftliche Panik erfaßt und es haben in den letzten Tagen stärkere Abhebungen bei Banken und Sparkassen stattgefunden. Das Volk glaubt bereits wieder sein Geld verloren zu sehen. Ja, es gibt Familien, die sich auf den Winter stark ein-

decken, weil sie Komplikationen befürchten. Die Not der Arbeitslosigkeit, die finanzielle Not der Gemeinden, die alle vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen, etc. geht weiter und treibt zu neuen gewaltigen Auswirkungen auf die Massen und auf den Mittelstand!

Es besteht die Möglichkeit, daß unter dem weiteren Druck der Not und der Propaganda der Nationalsozialisten (sie wollen den Reichstag solange sabotieren, bis die ganze Verfassung fällt) zeitweise eine faschistische Diktatur in Deutschland kommt. Da sie aber den kapitalistischen Entwicklungen mächtigen gegenüberstehen wird, wird sie nicht lange anhalten können. Sie wird nun der rasche Schrittmacher der proletarischen Revolution sein. In Wirklichkeit gibt es keinen gewaltigeren Schrittmacher des letzten Bolschewismus als die Hitlerpartei! Ihr revolutionäres Aufwühlen der Volksmassen wird nicht in Ordnung und Zucht enden, sondern in letzter Auflösung!

Wir Christlich-Soziale haben diese Dinge ganz klar zu sehen. Darum, weil wir das sehen, lassen uns Wahlerfolge oder Mißerfolge kalt. Dort fallen keine Entscheidungen! Aber wir haben unten im Volke Fronten zu bilden, haben überall überzeugte Menschen aufzurufen, zu schulen, innerlich zu festigen, daß sie einspringen können, wenn das Chaos kommt, um die letzten Entscheidungen mit schlagen zu helfen und den Aufbau mitwirkend zu erstellen.

Dieses Ziel, Freunde, müssen wir tiefer als je, heute, nach der Wahl sehen! Alle anderen Fragen sind Fragen zweiter und dritter Ordnung! Und diesem Ziele müssen wir zuarbeiten, ganz gleich, ob wir im Parliamente sitzen oder nun nicht dort sind! Unsere Kraft ist, im Volke zu wirken! Und unsere Aufgabe steht riesengroß vor uns! Unsere Arbeit ist keine Arbeit für eine Wahl, sondern sie muß Arbeit sein für eine Zukunft, für das kommende Jahrhundert! V. Hellert.

## Die Reaktion im Wahlkampf.

Die Reaktion geht um in Deutschland! Ihr schwarz-weiß-rotes Banner hat sich über Nacht verwandelt in das Hakenkreuzbanner, ihre Hymne beginnt nicht mehr mit den Worten „Heil Dir im Siegerkranz“, sondern mit „Die Fahne hoch, die Höhen fest geschlossen“, ihr Anstrich ist nicht mehr christlich, sondern sozialistisch. Dem „Zuge der Zeit“ entsprechend hat die Reaktion neben ihrem alten deutschnationalen Laden einen neuen Laden unter roter Fahne aufgemacht und einen neuen, tüchtigen Geschäftsführer angestellt. Dieser neue Geschäftsführer, Herr Hitler, verfehlt die gleichen Interessen wie sein Vorgänger Hugenberg: Die Interessen des Adels, des Großgrundbesitzes, der Militärs, die Interessen der sogenannten „feudalen Klasse“. Aber er hat die Werbemethoden Hugenbergs gekendert und eine neue Taktik eingeschlagen: Er fängt die Dummen mit anderen Lockmitteln als Hugenberg. Er verbirgt die Interessen der feudalen Klasse hinter anderen ideellen Vorwänden als Hugenberg. Er versteht es besser, als der alte Geschäftsführer, dem Volke vorzutäuschen, die Interessen der feudalen Schicht seien die Interessen aller Schlechten.

Welchem Geschäftsgeheimnis verdankt Hitler seine Erfolge, seine Wahlstige in Preußen, in Thüringen, in Sachsen, im Reich, unter Studenten, unter Angestellten? Warum ist die Firma Hitler und Co. Hugenberg überlegen, warum kann Hitler Hugenberg mit Recht auffordern, „seinen Laden zu schließen“?

Hitler kennt die Gesetze der Massenbeeinflussung, Hitler wendet die Methoden der Massenbeeinflussung, der Massensuggestion an. Er versteht es, jene Massen für sich zu gewinnen und zu beherrschen, die auf einem verhältnismäßig niedrigen seelisch-geistigen Stand stehen. Er weiß die Leute zu „packen“, er appelliert an ihre niederen Instinkte, er appelliert an ihre Sinnlichkeit statt an ihre Vernunft. Er baut auf ihre Vertrauensseligkeit und Guizigüligkeit. Er spielt jedem die Musik vor, die er gerne hört, er betört jeden mit den Worten, die er am liebsten vernimmt, er verspricht jedem das, was er sich wünscht: Das ist eine Ursache, eine Grundlage der Erfolge Hitlers!

So verspricht er dem nationalistischen Bürger Schutz vor dem sozialistischen „Marxismus“, dem sozialistischen Proletariat verhießt er ein sozialistisches Paradies. Er läßt den Nationalisten „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ singen und den Sozialisten die „Internationale“ anstimmen, nur mit anderem Text. Hier huldigt er abgedankten Fürsten, dort läßt er eine republikanische Verfassung verheißen. An dieser Stelle tritt er für einen straffen Einheitsstaat, für den Zentralismus ein, an jener Stelle für die Freiheit der einzelnen deutschen Länder und Stämme, für den Föderalismus. Das eine Mal wird der Freiheitskampf der Indier als „nationaler Kampf“ begrüßt, ein anderes Mal als „jüdische Mache“ bekämpft. Unter Christen huldigt Hitler Christus, unter Wotangläubigen Wotan, unter Rassefanatikern der Rasse. Jedem sein Gott! Jedem seine Anschauung! Und jedem auch seine Lieder. Das ist der Sozialismus der Nationalsozialisten.

Dem Nationalisten nationalistische Lieder, nationalistische Marsche, mit gleichem Text und gleicher Melodie, oft mit gleichem Text, oft mit anderem Text.

Aus „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ wird flugs „Brüder in Zeeben und Gruben“, aus „Bei Sonne sind viele gefallen“ wird im Handumdrehen „Bei München sind viele gefallen“, aus „Erst wenn Faschisten bluten, erst dann sind wir befreit“, wird „Erst wenn die Juden bluten, erst dann sind wir befreit“, aus „Wir siegen in dem Zeichen der Völkerrevolution“ wird „Wir siegen in dem Zeichen der Hitlerrevolution“!

aus „Mit Lenin und mit Liebknecht, wir greifen tapfer an“ wird „Mit unserem Adolf Hitler, wir greifen tapfer an“ ... Diese Kostproben mögen genügen!

Nicht nur mit Liedern, auch mit Ideen treibt Hitler einen äußerst schwunghaften Handel. Dabei gilt ihm völlig gleich, woher er seine Lieder und seine Ideen bezieht, ob nun von Nationalisten oder von „Marxisten“, wie er Sozialdemokraten und Kommunisten nennt. Wenn die Lieder und die Ideen nur einen guten Klang haben, wenn sie nur rufen, wenn er nur mit ihnen Geschäfte machen kann, dann kauft Hitler sie auf und bietet sie an. Dem Bürger setzt er gerne hohle Schlagwörter und nichtssagende Phrasen wie „Das Genie eines Bismarck“, „Für die Freiheit und die Ehre der Nation“, „Alles im Interesse der Nation“ vor. Der „gebildete Herr aus den besten Kreisen“ vernimmt gerne verächtliche Worte wie „Mob“, „Pöbel“, „Untermenschentum“, „Gesindel“, denn sie schmeicheln seiner Eingebildetheit. Der Proletarier endlich glaubt, daß Hitler mit Worten des Kampfes gegen „Kapitalisten“, „Unterdrücker“, „Ausbeuter“, „Schmarotzer“, „Parasiten“, „Spießbürger“, „feiges Bürgertum“ und mit seinem Kampfruf „Gegen den Kapitalismus“, „Für den Sozialismus“ ernst sei.

Die meisten Ideen, mit denen Hitler die Bürger lockt, stammen aus Hugenbergs Küche. Hugenberg hat sie schon so zubereitet, daß sie den Interessen der feudalen Klasse dienen, daß aber die Dummen dies nicht heraussehen. Da diese Ideen bei Hitler dem gleichen Zwecke dienen sollen wie bei Hugenberg: der Sache der feudalen Klasse, so ändert Hitler diese Ideen nur wenig um.

Aber die Ideen, die Hitler den „Marxisten“ stahl, konnte Hitler unverändert nicht gebrauchen, denn diese Ideen waren ja sozialistisch. Ihr Klang war für Hitler brauchbar, aber ihr Sinn, ihr sozialistischer Inhalt nicht! Genau so, wie er kommunistischen Liedern einen anderen Text gegeben hatte, so gab Hitler sozialistischen Ideen einen anderen Sinn: eines nationalistischen Sinn! Er unterschob diesen nationalistischen Sinn den sozialistischen Ideen, fälschte sie so um und verkündete nun: „Sozialismus ist Nationalismus“.

Jawohl, wenn es sich um Versprechen, um Lieder, um Wortausbeute handelt, dann ist Hitler freigebig und großzügig. Und er freut sich, wenn seine Gefolgschaft nur auf die äußerlichkeiten achtet und sich an den äußeren Formen herauseht, wenn sie dabei nicht merkt, daß diese äußeren Formen gestohlen sind, daß sie bei Hitler keinen Sinn haben, daß sie nur dem Massenfang dienen. Er freut sich, wenn seine Getreuen Fettsche wie Hakenkreuz und Hitlerhemd anbeten, wenn sie sich in seinem Jungen- und Männerbund wohl fühlen, wenn sie ihn als Führer beben und ihm blindlings vertrauen und folgen, wenn sie gläubig auf die Idee „Rasse“ schwören: Eine Politik der blinden Instinkte der Sinne, der Faust, eine Radaupolitik ist ganz nach Hitlers Sinn. Denn wehe ihm, wenn seine Scharen eines Tages eine Politik des Verstandes statt einer Politik des Gefühls trieben! Wenn die Nationalsozialisten eines schönen Tages hinter die Kulissen schauen würden, wenn sie hinter den vorgeschobenen Ideen die Interessen der feudalen Klasse erkennen würden, dann würde Hitler und Co. Bankrott machen!

Doch Hitler ist geschäftstüchtiger als Hugenberg und sorgt durch eine äußerst straffe Organisation und durch eine äußerst geschickte Propaganda dafür, daß den Dummen bei ihm nicht so leicht die Augen aufgehen als bei Hugenberg. Und schon haben weite feudale Kreise erkannt, daß Hitler die Schafe mit neuen, besseren Methoden als Hugenberg in den Stall der Reaktion treibt. Hugenberg fängt es auch gar zu plump an! Bei ihm hört man sogar nichts von „Sozialis-

„Kampf gegen den Kapitalismus“; bei ihm redet man sich noch nicht einmal mit Parteilgenossen an; er betont allsehr den christlichen Anstrich des Nationalismus und will ihn durch einen mehr sozialistischen Anstrich ersetzen; er läßt nicht von der Monarchie und von der Zauberformel „Mit Gott für König und Vaterland“. Diese Zauberformel aber zieht beim Proletariat fast überhaupt nicht mehr, beim sogenannten Mittelstand nur noch sehr mäßig. Seit das „Gottgnadentum“ in die Hölle und sein letzter Inhaber nach Holland desertiert ist, hat diese Zauberformel wenig Sinn mehr. Da hat Männerheld Hitler eine bessere Zauberformel: „Für Freiheit und Brot“. Hugenberg aber bleibt seiner überlebten Zauberformel, bei seinen alten, verbrauchten Methoden, bei seinem unzeitgemäßen Geschäftsgebahren. Die Macht der Gewohnheit, der Überlieferung ist eben zu stark in ihm. Bei einem Deutschnationalen, d. h. bei einem früheren Konservativen, dürfte diese fortschrittfeindliche Haltung ja nicht weiter verwunderlich sein. Doch sehen ihn immerhin schon weite feudale Kreise als einen Tölpel an.

Aber jeder Streit zwischen nationalsozialistischen feudalen Kreisen und zwischen deutschnationalen feudalen Kreisen, zwischen Hitler und Hugenberg ist nur ein — — Wettstreit zwischen Wettbewerbern um die gleiche Sache, ist nur ein Sich-Zanken um die besten Methoden, mit denen dieser Sache zu dienen sei. Das Lager der Reaktion hat sich eben in zwei Heere aufgelöst, die getrennt marschieren, aber vereint schlagen, die verschiedene Mittel für den gleichen Zweck anwenden: Für die Sache der feudalen Klasse.

Doch „Hitler frisst Hugenberg“. Nicht nur, weil er die beste Organisation hat und die beste Propaganda hat, nicht nur, weil er mit ungläublicher Genialität seinen reaktionären Charakter verbirgt, sondern auch, weil er die Interessen der feudalen Klasse schärfer und weitgehend vertritt als Hugenberg.

Will Hugenberg hohe Zölle, so will Hitler noch höhere Zölle. Will Hugenberg eine „tatkraftige Hilfe“ für die bankrotten Großgrundbesitzer des Ostens, so will Hitler eine noch tatkraftigere Hilfe. Will Hugenberg im Osten Land für die Junker erobern, so will Hitler noch mehr Land erobern. Will Hugenberg den Großgrundbesitz mit diesem oder jenem Mittel erhalten, so will Hitler mit allen Mitteln den Großgrundbesitz schützen. Will Hugenberg morgen einen Krieg mit diesem oder jenem östlichen Nachbarn, so will Hitler heute Krieg mit allen Nachbarn. Fordert Hugenberg Gefängnis, so fordert Hitler den Galgen.

Hitler übertrumpft Hugenberg. Er dient den Interessen der Großgrundbesitzer, des Adels, der Militärs viel besser als Hugenberg. Und so sind denn auch schon weite feudale Kreise unter die Nationalsozialisten gegangen, selbstverständlich nicht unter das gemeine Fußvolk, sondern unter die Führer.

Einige der bekanntesten adeligen und höheren militärischen Persönlichkeiten unter den nationalsozialistischen Führern seien hier genannt:

- |                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|
| Major Dicklaga,               | Dr. Adrian v. Renteln,        |
| General von Epp,              | Graf zu Reventlow,            |
| Fliegerhauptmann Göhring,     | Baldur v. Schirach,           |
| Kapitänleutnant v. Killinger, | Major Schneidhuber,           |
| General v. Liebert,           | Hauptmann Stennew,            |
| General v. Litzmann,          | Prinz Frz. v. Thurn u. Taxis, |
| Hauptmann Pfeffer,            |                               |

Auf der Rednerliste des „Völkischen Beobachters“ und des „Angriff“ finden wir:

von Boetticher,	von Ribbentrop,
von Eltz,	Oberleutnant v. Ullrich,
von Freyberg,	Freiherr v. Wangenheim,
Oberst Hierl,	von Wedel,
Dr. von Leers,	

Auf der Verlegerliste des nationalsozialistischen „Deutschen Volksverlages“, des nationalsozialistischen „Kampferlages“ und des parteiamtlichen Verlages Frz. Eher Nachfolger finden wir:

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| Major Buchdrucker, der inzwischen einen eigenen nationalsozialistischen Laden aufgemacht hat, |                       |
| H. Müller von Hausen,   | Otto von Kursell,     |
| Ulrich von Huotten,   | Hauptmann Ernst Röhm, |
| A. V. von Koserer,  |                       |

Genug der Namen! Die höchsten Führer der Nationalsozialisten sind zu einem sehr großen Teile entweder Adelige, hohe Militärs oder aber Akademiker. Es sind „Akademiker und Offiziere . . . Leute mit dem Pour le mérite und Preiskorpsführer, Gelehrte und Studenten, Kappuzschisten und revolutionäre Schriftsteller, Ruhrkämpfer und Attentäter, Fischlinge aus dem Baltikum und aus dem Elsaß“, wie der „Völkische Beobachter“ (1930, Nummer 129) schreibt. Die höchsten Führer der Nationalsozialisten entstammen also zu einem sehr großen Teile den oberen und obersten Schichten; fast alle höheren Führer der „nationalen Sozialisten“ aber kommen aus nationalistischem Lager.

Die meisten Wähler der Nationalsozialisten aber sind kleine und mittlere Bauern, Kleinhandelsstrebende und Kleinbetriebsbetreibende, Angestellte und bis und da sogar Beamte und Handwerker, stammen aus dem sog. Mittelstand oder aus verwandten oberen Kreisen. Die wirtschaftliche Lage dieses Mittelstandes ist oft kaum besser als die wirtschaftliche Lage des Proletariats. Krieg und Geldentwertung haben das kleine Vermögen vieler Mittelständler vernichtet, haben die wirtschaftliche Lage vieler Mittelständler noch weiter verschlechtert. Trotzdem waren zwar nicht alle, aber doch viele Mittelständler bis zuletzt den rechten, bürgerlichen Parteien, besonders den Deutschnationalen, treu; oder sie hingen wenigstens unbewußt doch noch an den nationalistischen Ideen. Wenn sie auch überhaupt nicht mehr wählten oder nicht rein nationalistischen Parteien, wie der „Wirtschaftspartei, Reichspartei des deutschen Mittelstandes“ oder Aufwertungs-

partei ihre Stimme gaben. Solche nationalistischen Mittelständler scheiden sich gesellschaftlich gerne streng vom Proletariat, sie stoßen denn auch politisch nicht gerne zu Sozialdemokraten oder Kommunisten. Diesen nationalistischen Mittelständlern bietet Hitler alles, was ihr Herz begehrt: Er putzt den Nationalismus schön auf, spielt ihnen die schönste nationalistische Musik vor, rührt eifrig die Werbetrümmer für den „notleidenden Mittelstand“ und — — verspricht jede mögliche und unmögliche Hilfe für den Mittelstand. Und so fallen denn die nationalistischen und selbst manche politisch heimatlosen Mittelständler auf die Reklame Hitlers herein und wählen nationalsozialistisch.

Wie bei den Deutschnationalen, so stellen also auch bei Nationalsozialisten die oberen Schichten die meisten Führer, die mittleren Schichten die meisten Wähler. Und wie die obersten Führer, so kommen auch die Wählermassen vorwiegend nicht aus sozialistischem, sondern aus nationalistischem Lager.

Das ist ja auch weiter gar nicht verwunderlich! Denn die Idee des „nationalen Sozialismus“ ist nicht der Sozialismus, sondern der Nationalismus. Sozialismus aber ist im Munde Hitlers ja nur ein leeres Wort oder ein anderes Wort für das „schicksalhafte Angewiesensein aller Volksgenossen aufeinander“, für „Gemeinschaft der Nation“, für „Einordnung in die Nation“. „Sozialismus ist Nationalismus“ offenbart Hitler. Die Idee „Sozialismus“ ist unter-, die Idee „Nationalismus“ übergeordnet.

Und so marschieren denn nicht die sozialistischen Proletarier, sondern die nationalistischen Kleinbürger unter Hitlers Fahne.

bürgerliche Klasse an, weil sie aus sich das Proletariat habe das Bürgertum ein „feiges Bürgertum“, wirft der bürgerlichen Klasse vor, sie habe politisch versagt. Er klagt die bürgerliche Klasse an, weil sie auch sich das Proletariat habe entstehen lassen, weil sie die einst einzige Nation in zwei feindliche Klassen habe zerfallen lassen, weil sie den Klassenkampf veranlaßt und geduldet habe. Er fordert Bürger und Proletarier auf, sich die Hände zu reichen, zu vergessen, daß sie Bürger und Proletarier sind, vom Klassenkampfe abzulassen, einig zu sein und sich nur als Deutsche zu fühlen.

Mit diesem Vorwurf und dieser Aufforderung stößt Hitler die Bürger kaum ab, die Proletarier lockt er an, der feudalen Klasse endlich aber nützt er damit.

Der Bürger glaubt gerne, nicht er selbst, sondern der „andere“ sei von dem Vorwurfe der Feigheit betroffen, oder er fühlt sich gedrängt, von der Sünde der politischen Feigheit frei zu werden, und wird Nationalsozialist.

Der Proletarier aber vernimmt gerne Worte wie „feiges Bürgertum“, „Spießbürger“. Er freut sich, wenn Hitler die Schuld am Klassenkampfe dem Bürger zuschiebt.

Die feudale Klasse endlich aber triumphiert, wenn die Proletarier vom Klassenkampfe, der ja nicht zuletzt gegen die feudale Klasse gerichtet ist, ablassen, wenn sie selbst das klassenbewußte Proletariat nicht mehr zu fürchten hat. Die feudale Klasse triumphiert, wenn Bürger wie Proletarier sich beide einordnen in die Nation, sich unterordnen unter die Junker, wenn Bürger wie Proletarier einer Idee „Nationalismus“ dienen und sich für ein Interesse: für das Interesse der feudalen Klasse opfern.

Ein recht feudaler Vorwurf! Eine recht feudale Aufforderung!

Der Adel will wieder herrschen über die anderen Stände, wie in der ständischen Gesellschaftsordnung des Mittelalters. Der Adel will seine Vorrechte der Geburt und des Standes wieder erlangen, die ihm die französische Revolution nahm.

Darum wird eine ständische Gesellschaftsordnung gefordert, darum werden die „freiheitlichen, liberalen“ Ideen der französischen Revolution bekämpft, darum sollen Bürger wie Proletarier nicht die persönlichen und politischen Vorrechte des Adels antasten, darum sollen Bürger wie Proletarier von der Forderung persönlicher Freiheit, politischer Gleichheit

ablassen, darum sollen die demokratischen Forderungen eingestellt und die Demokratie gestürzt werden.

Der Adel will seinen Großgrundbesitz erhalten, vermehren will den Wert seines Großgrundbesitzes steigern:

Darum wird ein „deutsches Bodenrecht“ verlangt, das den Großgrundbesitz schützt, das die Fideikomnisse — große erbliche Güter, die weder verkauft noch geteilt werden dürfen — wiederherstellt. Darum werden Erhaltung des Großgrundbesitzes, Landerobrerung im Osten, hohe Zölle und „Hilfe für den Osten“ — wo der Großgrundbesitz vorwiegt — gefordert. Darum soll das Proletariat von seiner „marxistischen“ Forderung, den Grund und Boden zu enteignen, absteigen. Darum wird der „Marxismus“ bekämpft.

Die Großgrundbesitzer wollen ihren landwirtschaftlichen Großbetrieb gegen den Wettbewerb anderer Nationen schützen, wollen anderen Nationen Grund und Boden entreißen, wollen auf Kosten anderer Nationen ihre eigenen Taschen füllen:

Darum sollen die anderen Nationen bekriegt werden, darum werden die nationalen Ideen gepredigt, die internationalen, friedensfreundlichen Ideen bekämpft.

Zurück zu einer ständischen, d. h. feudalen Gesellschaftsordnung! Zurück zu einem deutschen, d. h. feudalen Bodenrecht! Zurück ins Mittelalter! Das ist Inhalt und Sinn dieser und aller wesentlichen Forderungen der Nationalsozialisten wie der Deutschnationalen. Zurück zum Frontdienst, ja, zurück zur Hörigkeit, zur Leibeigenschaft: Das ist die Forderung, die Nationalsozialisten wie Deutschnationale marschieren!

Hugenberg verflucht diese Reaktion mit seinen Forderungen nur mäßig, Hitler aber radikal. Hugenberg verbirgt diesen reaktionären Charakter seiner Partei nur stumpferhaft hinter der schwarz-weiß-roten Fahne des Nationalismus, Hitler aber meisterhaft hinter dem roten Hakenkreuzbanner des nationalen Sozialismus. Hugenberg muß sich mit dem Bürgertum begnügen, Hitler aber will das Proletariat erobern. Gibt ihm das „feige Bürgertum“, wie Hitler es schimpft, heute nur den Stimmzettel im Wahlkampf, so soll das Proletariat ihm morgen auch sein Blut im Straßenkampf geben. Proletarier sollen in die Partei der Reaktion, in den Jungen- und Männerbund der Reaktion, Proletarier sollen der Reaktion ihre Zeit, ihr Geld und ihre Kraft opfern, Proletarier sollen der Reaktion die Kastranten aus dem Feuer holen.

Die Kleinbürger an die Wahlurne der Reaktion, die Proletarier in die Kampftruppe der Reaktion. Dem Bürger nationalistische Ideen vorsetzen, dem Proletariat sozialistische Ideen vorsetzen. Dem Mittelstand die, dem Proletariat Jenes versprechen. Mit nachgeahmten Liedern, mit besaubernder Musik, mit betörenden Worten, mit gefälschten Ideen, mit sinnlosen äußeren Formen und Fetischen, mit Jungen- und Männerbünden, mit einer Politik der Sinne und der Faust — die Massen — fangen:

Das ist die Taktik der Reaktion.

- Bei Hitler!
- Und die Macht und den Besitz des Adels, der Großgrundbesitzer, der Militärs zu erhalten und zu mehren, jeden Fortschritt zu hindern, das Volk politisch, wirtschaftlich und kulturell zugunsten der Junker auszubeuten und zu unterdrücken, das Rad der Geschichte bis vor die französische Revolution zurückzudrehen:
- Das ist das Ziel der Reaktion.
- Bei Hitler wie bei Hugenberg.

Im Zeichen des „Wahlsiegels“ Hitlers muß das beachtet werden. Im Zeichen der kommenden Entwicklung von Nationalsozialismus — gleich Faschismus heißt es der Reaktion die Maske herunterreißen. Arbeitendes Volk in Stadt und Land, die Augen auf, wehre dich deiner Verführer, gib die Antwort in geschlossener Front unter dem wirklichen Banner der Freiheit des christlichen Sozialismus.

## Hitler, nun zeige, was Du kannst und willst!

Die Verantwortung liegt auf Hitler! Keiner ist so wie er, mit den großen Versprechungen in den Wahlkampf, vor das Volk getreten! Keiner hat so wie er, das Alte verdammt und die Rettung des ausgebeuteten Volkes versprochen! Nun hat ihm dies Volk eine ungeheure Macht gegeben. Es ist recht so! Es ist gut, daß ihm Gelegenheit gegeben wird, diesem Volke zu beweisen, was er kann!

Nun soll er, d. h. seine Partei zeigen, wie er den Youngplan aus der Welt schafft mit den 2 Milliarden Belastungen: Heran an die Tete! Das Ausland horcht bereits auf. Es ist bereit, mit Hitler in den Kampf zu treten! Was wird er tun? Das Deutsche Volk wird erleben, daß seine Partei auch hier nichts tun wird, weil sie nichts tun kann. Und das schaffende Volk wird erleben, daß er sogar mit den „verfluchten“ Parteien der Youngplanbelastungen Hand in Hand arbeiten wird. Er wird das Kompromiß machen mit den Vertretern der „Marxistischen“ Weimarer Verfassung.

Nun soll Hitler Arbeit und Brot schaffen! Nun soll er ran an die Wucherer, an die hohen Gehälter! Nun soll er ran an die Zinsausbeuter des Volkes! Wir warten darauf! Er hat es den Massen versprochen! Nun soll er ran an die Säuberung der Politik von allem Schmarrotzertum! Wir warten darauf und wir werden alles registrieren, was er tut oder nicht tut!

Die Massen werden sehr bald eine Enttäuschung sondergleichen erleben. Er wird parteipolitische Pfli-

sterlespolitik mitmachen. Seine Partei wird nicht den Mut zur Opposition aufbringen, um das Ganze niederzuzwingen! Es wird kein Laib Brot mehr geschaffen, keinem Arbeitslosen mehr Arbeit besorgt, die wirtschaftliche Entwicklung weiterer Verelendung der breiten Volksmassen schreitet unaufhaltsam fort! Und der lawinenartige Ansturm zum Millionenerfolg der Hitlerpartei wird seine Höhe bedeuten, jenen Gipfel, auf dem einmal die Deutschnationale Partei 1924 gestanden hat, jenen Gipfel, von dem der Absturz noch viel rascher und katastrophaler erfolgt, als der Aufstieg!

Es ist schicksalhafte Notwendigkeit, daß gerade die Nationalsozialisten in unserm Volke, indem man mit ein paar demagogischen Phrasen Millionen in hysterischen Rausch eine Zeitlang versetzen kann, diese Macht bekommen. Unser armes, so oft betrogenes und hin- und hergeworfenes Volk, dem innere Besinnung, Besinnung auf die letzte Entscheidung und tiefste Kraft abgeht, muß durch den Nationalsozialismus hindurch, muß auch diese Lehre noch an seinem eigenen Schicksal erfahren, bis es wirklichkeitshörig und letztentschlossen die Kraft und das Ziel in sich bildet, diese alte Welt zu stürzen und eine neue aufzubauen! Und in diesem Volke haben wir unantwärtig unsere Aufgabe und unsere Arbeit!

# Unser Wahlkampf.

Freunde, wir sind unterlegen! Wir mußten unterliegen! Wer den Wahlkampf miterlebte, wußte am Tage vor der Wahl, daß wir unterliegen müssen. Wir haben eine große Idee, fast zu groß für den Massendurchschnitt von heute, zu groß, als daß sie der Demagogie und Lüge, die man gegen uns aufmarschieren läßt, Stand halten könnte. Sinn und Ziel werden nur von einer kleinen Schar wirklich reifer, bewußter Menschen erfaßt. In unserem heutigen Volke ausgesprochener Reichtum und Oberflächlichkeit wird diese Idee nur von Menschen mit wirklich innerer Kraft, großer Scham und erstem Wollen erfaßt.

Wir konnten unmöglich jenen politischen Erfolg im Wahlkampf buchen, der heute nur nach den zur Verfügung stehenden Mitteln (Geld), nach der Größe des Parteiapparates, der Masse der Flugblätter und Plakate entscheidet! Wenn unsere Volksmassen eine Minute zur Besinnung kämen, müßten sie erkennen: All jene politischen Kräfte, die mit diesen Riesemitteln arbeiten, können nicht die Volksbefreier sein, denn sie sind bezahlt. Sie sind gekauft von den Mächten des Geldsacks! Es war ja unmenschlich, was sich diese Parteien an Plakaten, Flugblättern, Versammlungen geleistet haben. Millionen und abermals Millionen an Geld haben diese Parteien in den Wahlkampf geworfen. Transparente über den Straßen, Quadratmetergroße Plakate, fast jeden Tag ein neues Flugblatt mit allen unmöglichen Phrasen und den letzten Volksverhetzungen und Lügen wurden auf dieses Volk niedergelassen. Fast nicht ein einziger Satz dieser Plakate und Flugblätter hielt wahrhaftiger, ernster, sachlicher Prüfung stand! Man konnte nur bis in die Seele erschauern, wie tief unsere Politik und unser Volk gesunken ist, daß mit solchen Mitteln seine Lebenskämpfe ausgefochten werden können, daß daran das Volk seine politischen Entscheidungen schlägt!

Wir hatten kein Geld! Wir werden es nie haben. Woher sollen wir es bekommen! Keine Partei, die wirklich ehrlich ist und ungebunden, kann größere Geldmittel haben. Hat sie solche, so ist sie gekauft und abgeschmiert! Wir haben keinen Apparat mit Hunderten von Rednern. Dazu gehört wieder Geld! Wir haben keine Funktionäre aus Gewerkschaften, Vereinen, auch keine Parteisekretäre im schwarzen Rock.

Wenn das Zentrum und die BVP, sich gehalten und sogar einen Stimmenzuwachs bekommen haben, so hat dies einzig die Mitwirkung der Geistlichen getan! Auch das mußte man erleben, um immer wieder zu sehen, wie die Religion und das Priestertum mißbraucht werden für den Geldsack, für die politische, kapitalistische Macht. Bischofsworte wurden verlesen. Daran knüpften sich in den Kirchen im Frühgottesdienst die Mahnungen zur Wahl sehr eindeutig!

Alle katholischen Vereine wurden eingespannt, als gälte es, einen Religionskruzweg zu eröffnen! Ob man sich nach der Wahl und für die Zukunft bewußt wird, daß dies alles das Rollen der Würfel nicht aufhalten kann? Schon jetzt könnte, trotz Zuwachs des Zentrums, die ganze Zentrumspolitik ausgeschaltet werden. Noch mehr aber kommt dies bei der fortschreitenden Entwicklung. Die Front des Sozialismus wächst unheimlich und in dieser Front hat weder die Kirche, noch das Christentum irge d etwas zu sagen. Die letzte Entscheidungsschlacht in Deutschland wird ausgefochten werden ohne das Christentum, ohne die Kräfte der Kirche. Das hat dieser Wahlausgang wieder ganz klar den Menschen der Kirche gezeigt. Den Vertretern kirchlicher Politik im kath. und ev. Lager (Zentrum, BVP, Volksdienst) von etwa 100 Sitzen stehen über 400 Vertreter gegenüber! Nur die parteipolitische Divergenz hält diese Front noch auseinander. Aber im Volk unten wächst diese Front weiter! Nur wir, die CSRP, stehen bewußt als Christen in dieser Front, auch wenn wir nicht im Reichstage vertreten sind. Denn die letzte Schlacht wird nicht im Reichstage ausgefochten! Auch in dieser Stunde machen wir darauf aufmerksam.

Aber auch ein ernstes Wort zu uns selber müssen wir sagen: Wir haben in Gemeinden, wie in Schwelm beispielsweise, einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, der beispieleslos ist. Dort sind wir gestiegen von 475 Stimmen 1928 und 482 Stimmen 1929 auf 840 Stimmen bei dieser Wahl. Dort sitzt ein Mann von uns, der ganz zielklar die letzte Idee erfaßt hat und mustergültig arbeitet. Das war nicht überall. Sondergruppen und Sonderideen wurden vertreten, die in der politischen Entscheidung unseres Volkes einfach keinen Hauch einer Rolle spielen und spielen können. Die Partei wird hier radikal zerschlagen und letzte Zielklarheit herzustellen!

Ebenso muß die Zentrale und ihre Zielsetzung letzte Stärkung erhalten. Zuwenig wurde vielfach auf diese Zentralisation in der Kampfführung g...eben. Zuwenig wurde auf die Durcharbeitung... dem NV, in den Gruppen, damit auf die finanzielle Stärkung der Zentrale Wert gelegt. Nur schlackkräftige Zentrale können wirkliche Schlachten bis in die letzten Verzweigungen leiten und organisieren.

Viel Verwirrung hat auch die Verbindung mit der Volksrechtspartei gebracht. Der Kampf konnte vielfach nicht so zielsicher geführt werden, als dies ohnedem geschehen wäre. Eine gewaltige Lehre haben wir gezogen: Als revolutionäre Partei darf es kein Kompromiß um eines äußeren Erfolges willen geben. Der Reformismus und Parlamentarismus innerhalb unserer Partei, der nur in Parlamentssitzen Aufgabe der Par-

tel sieht, muß endgültig abgetan sein! Das Ziel der Partei ist höher und größer!

Genau so hat der Name unserer Partei: „Christlich-Sozial“ bei der gleichartigen Namensgleichung vom christlich-sozialen Volksdienst, der deutschnationalen christlich-sozialen Partei uns manche Stimme gekostet. Wir haben ganz kath. Gemeinden zu verzeichnen, wo größere Stimmenzahlen für den christlich-sozialen Volksdienst abgegeben wurden, die zweifellos für unsere Partei gedacht waren, weil dort der ev. Volksdienst gar nicht bekannt ist. Wir werden dem baldigst Rechnung tragen müssen.

In der Aufgabe und Arbeit aber hat sich durch diese Wahl nichts geändert. Unbeirrt, ja sogar mit verstärkter Kraft, neu organisiert und zielklarer, noch viel klarer als bisher, arbeiten wir weiter! Jetzt erst recht! Einige Wochen werden wir der Ruhe, Sammlung bedürfen. Aber dann geht der Kampf für das schaffende Volk von Dorf zu Dorf, Stadt zu Stadt mit erneuter

## Das Wahlbündnis zwischen CSRP. und Volksrechtspartei

Nach dem von beiden Parteien gemeinsam geführten Wahlkampf und dem gemeinsam erzielten Stimmresultat ist es nun an der Zeit, einen kurzen Rückblick zu halten und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Sind wir uns zunächst darüber klar, daß es der CSRP, ohne Wahlbündnis um vieles schwerer gefallen wäre, überhaupt einen einigermaßen erfolgreichen Wahlkampf zu führen. Die CSRP ist als reine Parteiorganisation noch nicht so vollendet, wie es Idee und Ziel unseres Kampfes erfordern. Die CSRP ist als Notwehr des christlichen Proletariats in erster Linie als Partei des arbeitenden Stadt- und Landvolkes, rein organisatorisch noch nicht wie es notwendig ist, geschult und ausgebaut und ohne Mittel und genügend Kräfte. Nach der ersten Kraftprobe, den Malwahlen 1928 stand die Partei im Aufbau. Die ideale und programmatische Klärung und Festlegung hatte eingesetzt. Dann kam die Neuwahl, für unseren Aufbau zu früh, um allein die sichere Garantie für einen parlamentarischen Erfolg übernehmen zu können. Als sogenannte Splitterpartei, von den herrschenden Machtparteien auf das erbitterteste bekämpft, von der Wahlgesetzgebung unterdrückt, mußten wir uns nach Bundesgenossen umsehen. Es war für uns selbstverständlich, daß eine Bundesgenossenschaft, zunächst nur auf eine rein technische gegenseitige Wahlhilfe aufgebaut werden konnte. Aber mit wem, mit welcher Partei Wahlgenossenschaft? Rein praktisch kam es darauf an, die möglichste Sicherheit zu finden, um unseren Wählern einige Garantie zu bieten für einen Wahlerfolg. Darüber hinaus durfte aber der Wahlpartner auch in seiner programmatischen Festlegung nicht unseren Zielen entgegengesetzt sein. Eine Partei der Rechten kam nicht in Frage, die Mitte schied ebenfalls aus. Bließ übrig die Linke, wo wir mit der von uns in ihrer Vertriebspolitik bekämpften Sozialdemokratie kein Wahlbündnis eingehen konnten. Und von den Kommunisten trennt uns die Mehrzahl unserer Anhänger, nicht so sehr die gleichartige soziale Lage und der gemeinschaftliche Kampf, als wie die Barrikade der Religion und Revolution. Probleme, die in der augenblicklichen Gegenwart brennend vor uns stehen und von uns klare Entscheidungen fordern. Übrig blieb noch eine sogenannte „Interessenspartei“ und als einzige für uns kam die Volksrechtspartei in Frage. Die Volksrechtspartei geht zurück auf die Inflation, die von uns nur als Schlußstein, als Einzelercheinung gesehen wird, im Gefolge des imperialistischen Krieges und der nachfolgenden Raubpolitik am Leben der breiten Massen. Das Motiv, welches die Volksrechtspartei auf den Plan gerufen, die Wiedergutmachung des Inflationsschadens, konnte von uns begrüßt werden, wogegen wir aus diesen Tatsachen, für uns ganz andere politische Konsequenzen gezogen wissen wollen. In der Volksrechtspartei gingen über den Aufwertungskampf hinaus in letzter Zeit Bestrebungen, ein politisches Programm herauszuarbeiten. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß wir unser Wahlbündnis mit einer bürgerlichen Partei eingegangen. Wir wußten aber, daß wir beim Wahlpartner auf ehrliche Arbeit und Überzeugung der führenden Kreise rechnen konnten. Farn haben wir uns nicht getäuscht. Täuschen konnte man sich aber über die Möglichkeiten eines Wahlbündnisses. Abgesehen davon, daß es nicht vermeidbar war, daß im Wahlkampf, zwischen Organen (Rednern usw.) der beiden Parteien verschiedentlich politische Meinungsunterschiede auftauchten. Diese politischen Differenzen mußten in Erscheinung treten viel stärker noch bei der VRP, wie bei uns, die in sich kein geschlossenes politisches Gebilde ist, wie es die CSRP, in ihrer Mehrheit doch schon darstellt. Das rein technische Wahlbündnis zur Stimmensammlung und eines so einigermaßen erfolgversprechenden Wahlkampfes konnte von uns mit gutem Gewissen eingegangen werden. Zumal die politische und programmatische Selbständigkeit gegenseitig gewährleistet war. Die beiderseitige Wahlrechnung war eine einfache. Es mußte unter allen Umständen versucht werden, in den aussichtsreichsten Wahlkreisen den Durchbruch zu vollziehen. Maßgebend dafür war das Ergebnis der Malwahl 1928. Danach gestaltete sich in den aussichtsreichsten Wahlkreisen, in denen auch der Hauptwahlkampf geführt wurde, die Rechnung folgendermaßen:

Ergebnis der Malwahl 1928 in den Wahlkreisen:  
 Westfalen Nord und Süd:  
 Volksrechtspartei: 31 906 Stimmen,  
 Christlich-Soziale Reichspartei: 27 934 Stimmen.  
 Zusammen: 59 840 Stimmen.

Kraft vorwärts! Wir wissen, daß unser Aufbau nur ein ganz langsamer sein kann, ein mühsamer, ein Aufbau vor allem innerer Ueberzeugung von Mensch zu Mensch. Wir erleben es in unsern Versammlungen: Die Menschen saßen innerlich gepackt, wie in einer Kirche! Keine einzige Störung! Keine einzige ernste Widerlegung unserer Ziele! Tiefes, ernstes Besinnen und Wollen. Und wo wir gesprochen haben zu den Menschen, war eine Ueberzeugung, die kein Wahlmiserfolg aus den Herzen reißt!

Für uns war diese Wahl nur eine kleine Etappe! Auch ein Wahlerfolg hätte für uns nur Erleichterung unserer Arbeit im Volke unten bedeutet! Da er uns nicht geworden, ist die Arbeit schwerer, aber deshalb nicht weniger notwendig und unsere Aufgabe umso größer!

Natürlich, hiebei können und werden nur Menschen mitmachen, denen diese Aufgabe wirkliche Aufgabe am Volke ist, die die Not unseres Volkes mitteilen, die unser Ziel und Wollen als etwas ganz Großes in sich tragen, denen die christlich-soziale Idee in Fleisch und Blut übergegangen ist! Aber auch nur mit solchen Menschen können und werden wir weiter kämpfen für das schaffende Volk!

Im Wahlkreis Düsseldorf Ost-West:  
 Volksrechtspartei: 44 386 Stimmen.  
 Christlich-Soziale Reichspartei: D-Ost: 14 003 Stimmen.  
 (Der Wahlkreis D-West fiel für die CSRP, 28. am, wegen Zurückweisung des Wahlvorschlages.)  
 Zusammen: 58 389 Stimmen.  
 (In beiden Kreisen fehlten nur wenige Stimmen an einem Mandat.)

Diese Beispiele könnten noch durch einige andere Wahlkreise (Württemberg, Baden usw.) ergänzt werden. Daran ist zu sehen, daß durch eine Listenverbindung der beiden Parteien und durch einen gemeinsam geführten Wahlkampf die Aussicht auf ein Mandat alle Wahrscheinlichkeit hatte. Der Wahlkampf und das Stimmresultat haben eine andere Praxis gezeigt. Die Ursachen liegen kurz skizziert zunächst in der Tatsache, daß der Wahlkampf in ganz anderen Umständen und unter ganz anderen Verhältnissen geführt wurde wie 1928. CSRP. und VRP. gemeinsam hatten nur die geringsten Mittel und Kräfte. Und Geld, Propaganda und Rednerstab usw., nicht die politische Überzeugung und Entscheidung waren maßgebend für die Entscheidung in diesem Wahlkampf. Es ist Tatsache, daß in dieser Wahl ruhige Besinnung und politische Erkenntnis am wenigsten den Ausschlag gegeben haben. Das Ergebnis der Wahl wird als eine „Verzweiflungswahl“ angesehen. Wir müssen uns aber noch über eine andere Tatsache und die wirklichen Hintergründe der Wahlentscheidung klar werden. Das ist auch ein entscheidender Stimmrückgang der Volksrechtspartei. Es ist Tatsache, daß die Mehrzahl des Kleinbürgertums, das bisher die VRP. wählte, bei Hitler oder der Wirtschaftspartei usw. gelandet ist. Dieser Stimmrückgang liegt in dem „politischen Herzen“ des deutschen Bürgertums begründet. Die Schlussfolgerungen sind für uns aber, daß sich die Fronten in rechts und links scheiden. Und die CSRP. steht aus Notwendigkeit und Überzeugung links. Der wertvollste Teil der Wähler der VRP. geht diesen Weg mit uns, das ist das Plus dieser Wahl für die CSRP. Anders aber sind die Folgerungen für die Zukunft. Diese Wahl lehrte uns, daß wir keine Konzeption und kein Wahlbündnis mit Mitte oder rechts mehr machen können. Wir haben in der linken Front des schaffenden Volkes zu stehen und hier unsere Aufgabe zu erfüllen. Diese Wahl mit allen ihren Nebenercheinungen hat für uns die Lehre gezeigt, daß wir noch viel zielklarer und bewußter unseren beschrifteten Weg marschieren müssen. Auf diesem Weg ist die vergangene Wahl und auch das Wahlbündnis nur Etappe zu weiterem Ziel. So gesehen ist die Wahl nicht ohne Erfolg. Nutzen wir das Wahlergebnis aus, an die praktische Kleinarbeit! Die nächste Zukunft fordert Größeres von uns, unsere Feuerprobe ist noch zu bestehen.

### Volksrechtspartei in Bayern. Namenverwechslung.

Mit Recht waren die Freunde die CSRP. erboet und erstaunt darüber, daß in Bayern und besonders in Franken von seiten der Volksrechtspartei in letzter Stunde die Parole ausgegeben wurde, nicht Liste 11, sondern Hitler zu wählen. Wir stellen zunächst von uns aus dazu fest, daß das Verhalten der Unterorgane der VRP. vollständig im Gegensatz zur Zentralleitung der VRP. steht. Die Menschen der VRP. haben damit die Interessen ihrer früheren Wähler verraten und ein großer Teil ist dieser disziplinwidrigen Parole auch nicht gefolgt und hat Liste 11 gewählt. Unsere Freunde wollen das Verhalten einzelner Verbände und Gruppen nicht gleichsetzen mit dem Gesamtverhalten der VRP. Wir müssen im Gegenteil feststellen, daß dort, wo die VRP. wirklich lebendige und besonnene Menschen hatte, eine gute Zusammenarbeit mit den Menschen der CSRP. geleistet wurde. Daß trotzdem kein gemeinsamer Erfolg zu verzeichnen ist, liegt, abgesehen von dem Mangel an Mitteln und Kräften, in politischen Gegebenheiten, die für die Zukunft stärker zu beachten sind.

Im ganzen Reich war es der Fall, daß vielfach, weil mehrere Parteien mit dem Namen „christlich-sozial“ aufgetaucht waren, viele Wähler, die eigentlich Liste 11 wählen wollten, durch die gleiche Namensbenennung irreführt wurden und eine andere Partei wählten. Es sind eine ganze Anzahl Anregungen eingegangen, den Namen der Partei zu ändern. Die Partelleitung wird sich damit befassen müssen. Wir bitten um Äußerungen unserer Freunde zur angeregten Namensänderung.

# Kampf auf verlorenem Posten?

Die Zahl derer, die heute sagen: Es ist alles sinnlos, unsere Arbeit ist doch vergebene Mühe, ist nicht klein. Wer die Zusammenhänge nicht tiefer sieht, kann allerdings zu dieser Überzeugung kommen. Das ist die zweite „verlorene“ Wahl, die die CSRP. geführt hat. Aber was ist verloren? Es muß jedes Wort betont werden: **Wir haben nichts verloren, wohl aber viel gewonnen!** Gewonnen haben eine große Zahl unserer Anhänger die Überzeugung von der ungeheuren Bedeutung unseres Kampfes. Gewonnen haben wir eine Masse von Sympathie und Vertrauen dort, wo wir unseren Wahlkampf führten im Gegensatz zu unseren Gegnern. Verloren, nicht gewonnen, haben wir lediglich eine Position im Parlament. Wir haben vor der Wahl und in unserer ganzen programmatischen Arbeit immer wieder betont, daß unsere Arbeit im Parlament nur als Etappe zu weitem Ziel betrachtet werden könnte. Daß wir bei unseren evtl. Einzug in das Parlament, nur die Möglichkeit und Mittel, die uns dort geboten wären, benutzt hätten zur baldigeren Verwirklichung unserer Ziele. Niemals kann uns Parlament und Mitarbeit im Parlament, unter heutigen Verhältnissen Endziel unseres Kampfes sein. Weil wir diese Sicht haben, kann der Wahlausfall für uns nicht enttäuschen. Zudem bei den kommenden politischen Entwicklungen jede parlamentarische Tätigkeit zur Illusion zu werden scheint. Es wird sich nun zeigen müssen, wie stark wir in den wenigen Jahren unseres Kampfes schon geworden sind. Ob wir es verstanden haben, den Menschen, die an uns glauben, soviel Kraft und Selbstvertrauen zu geben, daß sie wissen, es hilft ihnen nicht Abgeordneter, Kanzler und Parlament. Ob das Vertrauen zur eigenen Kraft schon so stark geworden ist, daß sie wissen: **Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun.**

In der kommenden Notzeit wird unsere Aufgabe . . . ungeahnt wachsen. Die Reaktion hat, trotzdem auch die linke Front stärker geworden ist, ihr Haupt erhoben, wie nie nach dem Kriege. Alle Phrasen von dem Retter und der baldigen Befreiung Deutschlands sind nichtig und leeres Gerede. Die Rettung und der Tag der Freiheit kann nur kommen, wenn die arbeitenden Massen aus Stadt und Land antreten, ihren Staat in die Hand zu nehmen. Dieser Tag aber scheint durch Blut und ungeheures Elend erst erkämpft werden und reifen zu müssen. Hier liegt unsere Aufgabe. In planmäßiger Arbeit von Ort zu Ort, von Mensch zu Mensch aufzubauen. Es ist sinnlos, seinen „Sieg“ so zu erringen, wie er von den großen Parteien, bei dieser Wahl errungen wurde. Mit Worten und Propaganda und Lüge und Demagogie und Gewalt, wird nie Arbeit und Brot geschaffen, wird nie die Sehnsucht nach einer neuen Ordnung erfüllt werden. Darum christlich-sozialer Kämpfer, nach wie vor in Frontstellung! Ja, wohl wir kämpfen heute noch auf verlorenem Posten, aber wir wissen, daß wir hier stehen müssen und nicht anders können. Arbeiten wir weiter, noch vieles planmäßiger und zielbewußter wie bisher. Benützen wir

die Erfahrungen und die Erkenntnis, die wir im Wahlkampf sammeln konnten, noch besser die arbeitenden Massen in Stadt und Land zu erfassen und zu sammeln. Es ist uns bewußt, daß der Tag kommen wird, vielleicht gar nicht weit ist, wo wir wirklich antreten müssen, um dann aber unter keinen Umständen zu versagen. Die Wahl ist nur Größmesser für unsere Parteienschaft. Nach den gezeigten Resultate ist sie für uns Fortschritt, nicht Rückgang d. r. t. wo zielbewußt und ruhig gearbeitet wurde. Bei uns kann nicht Geld und Phrase entscheiden. In unserem Kampf und unserer Arbeit wird letzter Einsatz und Bereitschaft entscheiden müssen. Dieser Tag ist noch nicht da, schreiben wir, da, wenn er kommt, wir gerüstet sind. Kämpfer auf verlorenem Posten, auf der W. . . h. . . Unablässig weiter gearbeitet, das Ziel im Auge, die Aufgabe vor uns. Nicht ruhen und rasten, wir sind berufen um zu siegen oder unterzugehen in der Kampffront des arbeitenden Volkes. Wir wollen siegen! P.

★  
Wir schreiten froh in' Morgen ein —  
mag sein,  
daß wilder Wind auch um uns fegt,  
mag sein, daß kalt der Sturm uns schlägt;  
Wir fassen dennoch festen Tritt!  
Komm' mit!

## 271931 Stimmen

hat die CSRP. verbunden mit der Volksrechtspartei im Reiche aufgebracht. Weil wir in keinem Wahlkreis die erforderlichen 60 000 Stimmen erreichten, wird uns kein Mandat zugesprochen. Das ist das Unrecht des heutigen Wahlgesetzes. Eines Wahlgesetzes, welches nun selbst von den großen Parteien, die sich durch die Masse der neuen Abgeordneten in radikalen Lagern bedroht sehen, abgeändert werden soll. Eine neue Wahlgesetzgebung soll eine der ersten Maßnahmen der neuen Regierung sein, wenn es überhaupt zu einer Regierungsbildung kommt. Wir aber können, so oder so, kaum etwas von einer neuen Gesetzgebung erwarten. Sind wir uns doch bewußt, daß die heutigen Partei- und Geldmächte immer verhindern werden, daß sich politische neue Machtbildungen ermöglichen. Darum haben wir an der Bildung der außerparlamentarischen Macht, die das Parlament nur im gegebenen Falle benützt, mit aller Kraft weiterzuarbeiten. Den arbeitenden Massen in Stadt und Land muß das Bewußtsein eingehämmert werden, daß nur Selbsthilfe die einzige Möglichkeit der Befreiung bietet. Im kapitalistischen Staat mit seiner heutigen parlamentarischen Ordnung muß für den Staat und den Mehrheitswillen des arbeitenden Volkes die Grundlage gelegt werden. Dazu muß auch unser Stimmresultat benützt werden, dazu ist das Stimmresultat ein Erfolg für unseren Kampf, der weitergeführt werden muß mit aller Energie.

diese Ministerien und die Verwaltung . . . im Reiche mit ihren Leuten besetzen zu können. Es geht also weiter: „Ran an die Futterkrippen“, nur daß die Bewerber in ihrer Farbe und Parteizugehörigkeit sich ändern!

Das schaffende Volk aber muß erkennen und auch aus dieser Wahl lernen, daß nur eine Einheitsfront des ganzen schaffenden Volkes mit all diesem Schwindel von rechts und der Mitte aufräumen kann. Diese Einheitsfront hat diese Wahl nicht gebracht, sondern eine Zweifelhelfront! Aus der Revolutionierung des Spießertums durch die Hitlerpartei muß die Revolutionierung dieser Massen zur letzten Klarheit und Erkenntnis einer wirklich proletarischen Revolution gegen das ganze System des Kapitalismus und aller herrschenden Klassen, ob sie im Zentrum, bei Hugenberg oder bei Hitler in neuen Uniformen stehen, kommen.

## Brünning bleibt.

Das Brüningkabinett hat beschlossen zu bleiben! Brüning will sich an die SPD. wenden. Dafür ist auch die Deutsche Volkspartei. Aber auch Hitler ist bereit, in die Regierung einzutreten. Er will sogar die „Verfassung wahren“. Er würde sich jedem Versuch widersetzen, mit der „Verfassung Schindluder zu treiben“. Er fordert Hindenburg auf, Dr. Frick mit der Regierungsbildung zu beauftragen.

Die Koalitionsschieberei beginnt also schon wieder und die Hitlerpartei macht tapfer mit. Die „Koppel bialger Hunde“ scheint sehr zahm zu werden, wenn sie Regierungssitze bekommt!

Die Lösung, welche Brüning vor hat, ist eine Verzweigungslösung. Hiebt die Regierung Brüning und gehen die Sozialdemokraten mit in die Regierung, so werden die Nationalsozialisten weiteres Wasser auf ihre Mühlen haben. Die kommenden Lasten und weiter gesteigerten Notzeiten des Volkes werden der SPD. zu Lasten gelegt, kommende Wahlen würden der Hitlerpartei neuen Zuwachs bringen.

Würde man die Hitlerleute aber mit Ministerseizen versehen, so wäre ihre Kraft gebrochen. Jenes Volk, das die Strasser, Göbbels, König, Münchmeyer in radikalsten Reden aufstachelten, wäre so enttäuscht, die Agitation der Hitlerleute müßte so zahm werden, daß es der Hitlerpartei genau so erginge wie der einmal ebenso großen Hugenbergpartei. Brüning hat Hugenberg vernichtet! Wird es ihm gelingen, auch Hitlers Sturz herbeizuführen? Schlaue war Brüning bisher! Es fragt sich nur, ob er die Dinge meistern kann.

Uns, dem schaffenden Volke, in letzter Entscheidung kann es gleich sein, was da oben geschieht! Wenn das deutsche Volk durch den Faschismus noch durch muß, so wird nur seine Leidenszeit verlängert. Nach der „Diktatur“ Hitlers folgt sehr rasch eine andere. Dafür sorgt eine andere Macht, die Hitler nicht bändigen kann: Die Entwicklung der westeuropäischen kapitalistischen Wirtschaftsanarchie!

## Was sagt das Ausland?

Es ist klar, daß der Ausgang dieser Wahl für Deutschland in seinen außenpolitischen wie außenwirtschaftlichen Stellungen nicht ohne Folgen bleiben kann. Das Ausland, dessen Bevölkerung durchweg politisch auf einem höheren Niveau steht als das Volk der „Dichter und Denker“, sieht das deutsche Volk von Fieber geschüttelt. Tatsächlich ist im deutschen Volke auch sehr wenig innere politische Kraft und Erkenntnis. Tatsächlich war diese Wahl ein einziger hysterischer Fieberzustand unseres Volkes. Aber man darf auch nicht übersehen, daß dieser Fieberzustand durch die Not des deutschen Volkes herbeigeführt wurde. Nicht nur die Lasten des Youngplans, sondern auch die kapitalistischen Regierungsmethoden in Deutschland haben diese Not ständig gestetigert und damit diesen Fieberzustand hervorgerufen.

Der „Temps“ schreibt, das Wahlergebnis übersteige die schlimmsten Erwartungen. Deutschland habe für die Unordnung gestimmt, schreibt der „Intransigeant“. „Deutschland ist politisch vergiftet“, meint der „Paris du Midi“.

Der „Intransigeant“ meint weiter, die Räumung von Mainz habe nur den deutschen Revanchewillen verstärkt. Das Experiment der Annäherung Frankreichs an Deutschland sei mißlungen, es sei zu Ende.

In englischen Kreisen hegt man schwere Bedenken gegen die Fortführung der bisherigen Friedenspolitik. In polnischen nationalistischen und militaristischen Kreisen ist man erfreut über diesen Wahlausgang. Man rechnet in diesen Kreisen mit einer völligen Isolierung Deutschlands. Nur in Italien wird der Wahlerfolg der Hitlerpartei gefeiert.

## Die Wirkung!

Der Ausgang dieser Wahl wird sich wirtschaftlich für das deutsche Volk in weiterer Verschlechterung seiner Lage auswirken. Das Ausland ist skeptisch geworden. Man traut dem deutschen Volke und seiner Zukunft nicht mehr. Auslandskapital wird sich zurückhalten. Inlandskapital wird noch stärker als bisher ins Ausland wandern. Mit der Verstiefung der außenpolitischen Verhältnisse kommt eine Erschwerung der außenwirtschaftlichen. Von Italien, das als einziges Land Hitler zujubelt, kann das deutsche Volk nichts haben als Orangen. Italien hat gegenwärtig auf Grund der faschistischen Herrschaft eine Inflation, durch die die Italiener schon große Vermögensteile verloren haben.

An der Börse hat sich die Auswirkung bereits durch einen Sturz der Aktien bemerkbar gemacht. Vereinigte Stahlwerke gingen von 78 auf 74 1/2 zurück, Hoersch von 90 auf 83, Mannesmann von 87 auf 81, Siemens vorior 14. I. G. Farben 8. Auch die Bankaktien gingen zurück. In Amerika verloren die deutschen Papiere durchweg 1/4 bis 1 Punkt. An der Londoner Börse verlor die deutsche 5 1/2 prozentige Anleihe 1 1/2 Punkte. Sollte dies sich fortsetzen und auf das deutsche Volk auswirken, so daß es seine Bankguthaben abheben würde, könnte die wirtschaftliche Katastrophe eintreten.

# Nach der Wahl.

Der Stimmzuwachs von Zentrum und Bayer. Volkspartei ist keine Zurückeroberung jener 10 %, die diese Parteien 1928 verloren haben, sondern nur das Resultat der größeren Wahlbeteiligung und eines bis zum letzten gesteigerten Gewinnzwangs. Die politische Position dieser Parteien aber hat sich durch den Gesamtgang der Wahl bereits zur Katastrophe entwickelt. Das Zentrum, das bisher führte als Mittelpartei, ist jetzt der Geführte. Es wird entweder von den Nationalsozialisten oder den Sozialdemokraten zum Rechts- oder Linkskurs gezwungen. Würden die drei sozialistischen Parteien zusammengehen, wäre das Zentrum, die „Mitte“, überhaupt ausgeschaltet und hätte nichts mehr zu vermerken. In der Gesamtbetrachtung ist der Ausfall der Wahl ein einziges Fiasko für die Zentrumspolitik und vor allem für die Politik der Regierung Brüning.

## Diktatur Brüning weiterhin?

Die Regierung Brüning will weiter im Amte bleiben. Da die Nationalsozialisten den Rücktritt der Regierung Brüning fordern und für die Regierung Brüning nur eine Mehrheit da wäre, wenn sie mit den Nationalsozialisten ginge, könnte sie nur im Amte bleiben als Diktatur. Dies würde aber die innenpolitische Krise noch weiter verschärfen. Denn es ist doch unmöglich, die Ergebnisse vom 14. September als etwas nicht Geschehenes zu betrachten.

## Geht das Zentrum mit den Nationalsozialisten?

Graf Westarp schlägt vor, daß eine Mehrheit von Zentrum, Bayer. Volkspartei, Nationalsozialisten und den kleinen Splitterparteien der Rechten und der Mitte gebildet werden soll. Ob das Zentrum auch diesen Schindluderstreich mitmachen würde? Zensur wäre ihm alles! Es fragt sich nur, ob die Nationalsozialisten mittun. Die Presse der NS. lehnt sowas ab. Sie gebärdet sich, als ob die NS. diktieren wollten. Aber Hitler und Göbbels scheinen anderer Meinung zu sein. Wenigstens hat Hitler in Berlin bereits zugestanden, daß sie über Beteiligung an der Regierung verhandeln.

## Macht die Nationalsozialistische Partei Kuhhandel?

Es scheint, daß die Hitlerpartei nicht viel anders als die anderen alten Parteien auch bereit ist, in Koalitionsverhandlungen wegen Beteiligung an der Regierung einzutreten. Sie würden sich wohl auch mit dem stieflich von ihnen un-

dammtem Zentrum an einen Tisch setzen, das in Berlin einen Juden auf seine Liste setzte, wenn ihnen das Zentrum das Wehr- und Innenministerium geben würde. Warum wollen sie das Wehr- und Innenministerium? Es ist sehr interessant, diese Frage zu stellen. Einmal: Dort gibt es für die Partei der nationalen Revolution die Schlüsselstellungen einer Revolution zu besetzen: Reichswehr und Staatsverwaltung! Gibt hier das Zentrum nach, dann hat es sich für die Revolution und den kommenden Bürgerkrieg entschieden! Dann aber auch: In diesen Ministerien sind gerade jene Posten zu besetzen, welche einer Reihe von NS-Führern gelegen sind. Einmal die Militärstellen für die früheren pensionierten Offiziere und dann die Beamtenstellen für die vielen Beamten, welche sich der Hitlerpartei zugeschlagen haben. Das Volk wird noch vieles erleben und wird weiter das belogene und betrogene Volk sein.

## Warum wollen die Nationalsozialisten kein Arbeits-, Finanz- und Wirtschaftsministerium?

Weil es Hitler nicht um die Lösung der sozialen Frage, um die Beschaffung von Brot und Arbeit ankommt, sondern nur um die „nationale“ Revolution! Die Schlüsselstellungen für die Behebung der sozialen Not läge doch vielmehr beim Arbeits-, Finanz- und Wirtschaftsministerium. Aber dort — das wissen die NS-Führer — würden sie total versagen! Es gibt nichts leichteres, als im Wehrministerium nationalistische Auftritte zu betreiben mit den Steuergroschen des Volkes und im Innenministerium Regierungs- und Polizeiposten zu besetzen. Aber das haben bisher Zentrum und SPD. getan. Wenn die NS. das gleiche tun, dann haben sie nur das Hemd gewechselt, aber dem Volke nichts wirklich Besseres gegeben.

## Sollmann fordert gründlichen Kurswechsel.

Das Organ Sollmanns, die „Rheinische Zeitung“, erklärt, das Volk lehne die läppischen Repräsentationen ab, welche die Republik aus der Kaiserzeit übernommen habe (Gesandtschaftsgehälter etc.). Eine Beteiligung der SPD. an der Regierung sei nur denkbar, wenn Garantien gegeben würden, daß die alte Koalitionsschieberei aufhöre. — Ob die SPD. jene starken Männer hat, die das wirklich durchsetzen? Die Botschaft hör ich wohl, allein . . . ! Aber nicht nur bei der SPD. haben wir Zweifel, selbst bei der Nationalsozialisten, deren Minister Frick in Thüringen zunächst für die Sicherheit seiner Pension sorgte, beginnen bereits die „Koalitionsschiebereien“, indem sie das Wehr- und Innenministerium verlangen, um

# Die Wahl der Selbstmörder.

Täuschen wir uns nicht. Diese Wahl hat einen Geist im deutschen Volke enthüllt, der nicht der Geist des Friedens ist. Und täuschen wir uns nicht, die geistig-politische Entwicklung treibt in dieser Sicht zu neuen Konflikten, zuletzt zum Krieg.

Hier aber ist die letzte Lebensfrage unseres Volkes gestellt. Für uns ist der Friedensgesichtspunkt der alle anderen überragende und entscheidende. Wir sind dabei nicht eine Sorte von solchen Passifisten, die alles in einen internationalen Brei zusammenschleichen wollen, oder die ihr eigenes Volkstum und Vaterland nicht kennen und nur in anderen Völkern alles Gute sehen, oder die in jenem satten Pazifismus sich bewegen, der tatsächlich aus gut bürgerlicher Sittlichkeit heraus in seiner Ruhe durch einen Krieg nicht gestört werden will. Wir stehen zu dem Satze: „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht“. Wir stehen zum Bekenntnisse, ja, gerade wir, daß wir bereit sein müssen, unser Leben einzusetzen, zu opfern, wenn es um wirklich höhere Güter geht, als dieses Leben des einzelnen ist. Aber wir müssen zum Friedensprinzip stehen, wenn wir überhaupt zu einem sittlichen Volks- und Lebensideal stehen wollen. Nur eine einzige Frage sei den Militaristen vorgelegt: Was steht höher: Vernichtung oder Arbeit? Leben oder Tod? Mord oder Hilfe? Frieden oder Krieg?

Dazu kommt die eine Tatsache, die kein Mensch wegstreiten kann: Die letzte Not Europas und unseres Volkes hat ihre äußeren Ursachen zu einem großen Teil in dem letzten Weltkriege. Nehmen wir nur einmal die finanzielle Belastung des deutschen Volkes: 2 Milliarden Reparationszahlungen, 2 Milliarden Belastungen durch die Sozialausgaben für Kriegsopfer, die Milliarden für die anderen Kriegsschäden — das alles kommt doch nur durch den Krieg! Darum ist es auch ein himmelschreiender Schwindel, wenn man dem Volke sagt, durch einen neuen Krieg, durch den man dem Versailler Vertrag aus der Welt schaffen würde, würde es besser! Nein, wir haben die Reparationen und den Versailler Vertrag, nicht weil hier die Kriegsschuldfrage eine Rolle spielt, sondern weil wir eben den Krieg verloren. Wer den Krieg verliert, muß zahlen, wer ihn gewinnt, diktiert!

Ein neuer Krieg aber ist für Deutschland ganz undenkbar. Er wäre der letzte Wahnsinn! Die 67 Millionen Deutschen können sich bis an die Zähne bewaffnen, sie können einen Zukunftskrieg niemals gewinnen. Sie könnten in einem Hitlerreiche höchstens Italien auf ihrer Seite haben, sonst aber wieder die ganze Welt gegen sich! Wir würden als Volk einfach zermalmt! Die Welt würde uns in eine eiserne Zwangsjacke nehmen! Daß dieser Krieg der Zukunft, der vor allem mit Giftgas geführt wird, den Weltkrieg an Schrecken und Zerstörung weit übertreffen wird, haben wir schon oft nachgewiesen und ausgeführt. Für einen denkenden Menschen ist das auch ganz bestimmt. Während ein Giftgaskrieg in Rußland z. B. diese Wirkungen nicht hervorgerufen könnte, weil dort die Menschen nicht so zusammengedrängt leben wie bei uns, würde in Deutschland ein moderner Krieg einfach die Vergasung und Vernichtung der Millionen bedeuten. Man denke nur an Giftgasbomben in Essen, Dülmen, das Vestische Gebiet, Dortmund, Westfalen etc.! Ein kommender Krieg wäre ganz einfach der glatte Selbstmord des deutschen Volkes!

Es ist ganz logisch: Jeder Mensch und jedes Volk tragen in sich ihr eigenes Schicksal! Wendet sich unser Volk in seiner sittlich-seelischen Vergiftung und maßlosen Verbotsung, in die es nur durch Phrasen, Lügen, durch Papierflut und seine eigene Unkenntnis, Dummheit und Blödsinn getrieben wird, der Kriegstheorie zu, so bekommt es den Krieg und hat seine eigene Vernichtung selber zu tragen!

Diesesmal hat sich das deutsche Volk mehr für den Krieg als für den Frieden entschieden! Was nun kommt, muß es selber tragen. Es muß die Suppe, die es sich einbrockt, selber auslöffeln und seine Dummheit teuer bezahlen! Der Blinde stürzt eben in die Grube.

Unsere Aufgabe kann nur sein, in unserm Volke immer mehr Menschen sehend zu machen, ihnen die Augen zu öffnen, ihnen die letzten Dinge und Hintergründe, Folgen und Wirkungen klarzulegen! Ist unsere Arbeit umsonst — sie ist es aber nicht — so haben wir unsere möglichste, sittliche Pflicht erfüllt!

# Die letzte Karte!

Zentrum und BVP. haben einen äußeren Wahlerfolg gehabt, indem sie ihre Stimmen gegenüber der Wahl 1928 vermehren konnten. Sie haben freilich die Schlappe von 1924 ab nicht auswetzen können. Sondern sie konnten nur, wie andere „große“ Parteien, aus der Partei der Nichtwähler neue Massen heranziehen. Übrigens hat auch die CSRP. überall an Stimmen zugekommen, aber nicht aus der Partei der Nichtwähler, sondern im langsamen, organischen Wachsen von innen heraus.

Aber dieser „Wahlerfolg“ ist nur zu buchen auf Kosten der weiteren seelischen Zerrüttung und Vergiftung unseres Volkes. Er ist der Wahlerfolg der letzten Karte. Die Geistesheldt in ihrer überwiegenden Mehrzahl hat diesmal alle Schranken des Religionsmißbrauchs für parteipolitische Zwecke öffnen lassen. Was wir in den einzelnen Orten erleben mußten, überstieg alles bisher Dagewesene! Wir haben ganze Predigten am Sonntag Morgen von der Kanzel herunter angehört. Alles, was religiöse Vereinigung hieß, wurde mißbraucht und eingespannt, von den katholischen Jugendvereinen, Gesangsvereinen, Arbeitsvereinen, Müttervereinen,

Mädchenkongregationen bis zur Generalkommunion der Junglinge und Jungfrauen. Wer das als gläubiger Katholik miterleben mußte, war erschüttert bis in die Seele.

Die Folgen bleiben nicht aus. Schon diese Wahl hat eine Folge gezeitigt. Der politische Katholizismus in Zentrum und BVP. ist in eine gesamtpolitische Lage gedrängt, in der er entweder von der Sozialdemokratie oder von den Nationalsozialisten abhängig ist. Die Stunde reift immer mehr heran, wo der Katholizismus und darüber hinaus das positive Christentum in den Entscheidungsfragen nichts zu sagen haben. Die Fronten, die sich in letzter Entscheidung gegenüberstehen: Nationalismus — Faschismus und Proletariat — Kommunismus kämpfen abseits christlicher Grundlagen. Wo ist das Kreuz, wo ist die Fahne Christi in diesen Fronten? Wo sind die Menschen, die in dieser Front des Proletariats als Christen stehen? Das ist die letztentscheidende Frage für das Christentum in Deutschland! Die Mitte wird zermalmt! Darüber besteht, trotz Zentrumsverfolg, kein Zweifel! Laßt nur diesen Reichstag wieder heimjagen und eine neue Wahl kommen: Ihre Auswirkung wird noch katastrophaler als die jetzige!

Und noch ein Wort: Gerade diese Leidenschaft, mit der man die Geistlichen in der Politik kämpfen ließ, gerade dieser Gewissenszwang, den man ausübte und immer wieder ausübte, gerade die ganze Politik des Zentrums plus Bayerischer Volkspartei tragen eine Hauptursache der jetzigen Vergiftung unseres Volkes und auch seiner Radikalisierung. Gerade das Zentrum hat geschwankt zwischen Pazifismus und Nationalismus! Gerade die Zentrumspolitik hat die Korruption und Koalitionsschieberei mitgemacht und damit jenen Urgrund verzweifelter Stimmung geschaffen, der sich in dem Wahlausgang manifestierte. Gerade die „starke Regierung Brüning“ trägt eine Hauptschuld an dem jetzigen Wahlausgang. Gerade die Politik der Bayerischen Volkspartei hat in Bayern die Hitlerpartei ausgelöst und sie großgepöppelt, und gerade die Zentrumspolitik hat den Nationalismus großgelüftet. Wie hat man von allen Kanzeln herabgewettert gegen das kleine Häuflein der Christlich-Sozialen und ihre Führer, wie hat man Bischofsferlasse seitens der Zentrumspolitik hervorgerufen gegen uns, und wie hat man diesen Nationalismus gehätselt und ihn großgezogen! Hitler darf sich für seinen Erfolg beim Zentrum bedanken! Das Zentrum aber darf sich nun nicht wundern, wenn ihm Hitler eine „Koppel bissiger Hunde“, wie Hitler sagte, in den Reichstag schickt. Das Zentrum hat Wind gesät und erntet Sturm! Und damit auch die Vertreter der Kirche innerhalb der Zentrumspolitik! Die 12 Prozent Wähler, die das Zentrum noch trotz des Stimmenschwundes auf sich vereinen konnte, retten wirklich kein deutsches Christentum mehr! Das Zentrum ist für den deutschen Katholizismus „Spalterpartei“ geworden. Die überwiegenden Massen der deutschen Katholiken stehen wo anders und scheiden sich zwischen links und rechts, genau so wie im Protestantismus! Und nur, wenn die Konfessionen, das Christentum in der großen Front von links, in der Front des Proletariats seine Fahnen hissen könnte, nur wenn die Religionsgemeinschaften sich auf das tiefste und letzte bestimmen: Priestertum, nicht Parteisekretärgeschäfte auszuüben und an der seelischen Not unseres Volkes wirklich seelensorgerisch arbeiten, kann die Aufgabe des Christentums sich erfüllen in unserm Volke.

Es war die letzte Karte: sie ist verspielt! Die nationalsozialistische Macht gibt Rom kein Konkordat. Darüber wird man sich in Zentrumskreisen wohl einig sein!

Ja, ja! Die „bösen Christlich-Sozialen“!

# Wie der Nährstand vernichtet wird!

Ein Bauersmann war gestorben, nach langer Krankheit. Da währenddem die Güter nicht vermehrt, — nur verzehrt wurden, hatte die Frau des Bauern Geld geliehen. Bei der Bank. Wie das heute so üblich ist. In frommen Gegenden, wie in nicht-frommen. — Dann konnte sie die Zinsen nicht bezahlen. — Dann wurde von der Bank der schöne Wald des Bauern gepfändet. Dann der Wald abgehauen. Das Holz verkauft. Mit dem Erlös das geliehene Geld ausgeglichen; und die Zinsen auch; auch die Zinsen-Zinsen; auch das Geld für den Pfänder; auch die nicht ungebührlichen Gebühren für den Rechts-Anwalt usw. usw. — Nun war nichts mehr über. Die Frau bekam Armenunterstützung. Denn wir sind ein christlich Volk; und lassen keinen untergehen. Dann ging die Frau in die Fabrik. Dann auf die Straße. — Das Waldland wurde verkauft. Die Käufer waren Bauern. Weil sie fleißig und anständig gewesen waren, hatten sie auch kein Geld, um das Land aus Eigenem zu kaufen. Also liehen sie es sich. Bei eben der gleichen Bank. Die Bank hatte also das Geld und das Land. Das Geschäft vollzog sich einfach: die Bauern unterschrieben, daß sie vom Morgen des „gekauften“ Landes jährlich 10 Prozent Zinsen zahlen wollten. Der Morgen war angeeignet mit 400 Mark, also jährlich 40 Mark vom Morgen an Zinsen. Gerechnet vom Tage der Unterschrift. Nun begann das Ausroden der Wurzelstöcke. Das war schwere Arbeit. Das dauerte ein Jahr. Frucht war also nicht gezogen. Aber die 40 Mark Zinsen mußten sie bezahlen. Im zweiten Jahre wurde eingeseht, mit Kunstdünger gedüngt, geegelt, gepflügt. Viel wurde zwar noch nicht geerntet, aber es war ja auch erst das erste Mal. Immerhin kam soviel heraus, daß die Zinsen bezahlt werden konnten. Sie hatten zu ihrer eigenen Ernährung nochmal Geld geliehen, und dafür ihre Pferde verpfändet. Die Bank war ihnen also sehr entgegengekommen. Denn es waren nette Leute. Sie hätten ja ein Interesse daran, daß die Bauern arbeiten könnten, hatten sie gesagt. „Interesse“ heißt auf französisch Zinsen. — Das hatten sie aber nicht gesagt, die von der

# Die Fahnenflüchtigen.

Es war z. Zt. der Maiwahl 1928, da strömten der CSRP. viel junge Kräfte und Menschen aus der Jugendbewegung zu. Und in ihrem politischen Sturmwillen gingen sie sogar so weit, daß sie für ihren Mann (Nikolaus Ehlen) die Spitzkandidatur verlangten. In der CSRP. war trotz vieler Bedenken soviel Elastizität, daß sie diesem jungen Verlangen Raum gab. Die Wahl endete ohne Mandate im Parlament. Die Jugend mußte eine Enttäuschung verwinden und das war nicht schwer. Bald schon hatten sie sich neu formuliert und man ging nun schon konkreter vor. Was war aber mit ihren Mandanten? Die wenigsten haben das wirkliche Mandat des Vertrauens, was man ihnen angetragen hatte, auch behalten und damit gewuchert. Ganz wenige nur gingen zu den Proleten in die Partei und hielten damit Mühlung und Verbindung. Es ist nicht ganz leicht in der CSRP., als in einer „aussichtslosen“ Partei, auf verlorenem Posten zu stehen. Besser ist schon, wenn man sich anschließt an die „große Mitte“ und an Männer der Tat. Die Schlüsselstellung und die historische und kommende Aufgabe, die die CSRP. in der Zukunft hat, wird von den wenigsten verstanden. So kann es uns nicht wundern, wenn auch die „Deutsche Volkspartei“ unter der Hauptführerschaft von Bernhard Rust zu diesen Wahlen dem „Starken Mann“, dem „Kanzler des Reichs“ ihre Stimme gibt. Man mag anerkennen, daß die Regierung Brüning Tatwillen gezeigt hat. Aber was bedeutet dieser rechtsreaktionäre Kurs denn für die Proleten, für die Republik und Demokratie, den Staat des Volkes? Das Wahlergebnis ist doch der beste Gradmesser dafür. Die Mitte wird so oder so zermalmen, zwischen den beiden Fronten links und rechts, zwischen faschistischen Diktatur und der „Diktatur des Proletariats“. Wo steht die Brüning und die Leute von der deutschen Volkspartei? Die Antwort liegt in der Frage: Was bewegt die Leute von der „Volkspartei“ zu dieser Haltung? Wo bleibt die junge revolutionäre Generation, die die Jugendbewegung einmal darstellte? Ist das nicht gutes und echtes Reformbürgertum, was sich da darstellt in der Haltung, im Typus noch „echt“, in Wirklichkeit aber frisiert auf zukünftige Ministerialanwärterposten usw. Diese Leute sehen dann mitteilidig auf jene herab, die immer noch unentwegt ihre kritische Haltung wahren, die wirklich noch darum ringen und heute wie ebenedem auftreten, die Macht in diesem Staate auf Seiten und in der Front derer zu kämpfen, die einzig zur Macht berechtigt sind: Das Proletariat, das arbeitende und Werte schaffende Volk. Natürlich, das sind die „Verantwortungslosen“, die „wurzellosen Menschen“. Allerdings genau so verantwortungslos und wurzellos wie das Proletariat selbst, das aber alle Verantwortung und auch diesen Staat von heute mit allen seinen Lasten noch trägt, bis es reif ist, sein Geschick in eigene Hände zu nehmen. (Die CSJ. wird in ihrem Blatt zu diesem Problem der Reformisten in der jungen Generation noch ausführlich Stellung nehmen müssen.)

In diesem Zusammenhang darf aber eine Frage nicht unberührt bleiben, die im Wahlkampf viel gestellt wurde. Was ist mit Nikolaus Ehlen, wo steht er und bleibt er? Die Antwort gab die Zentrumspresse, die sich frohlockend auf eine Verleubarung N. Ehrens für Brüning stürzte und damit die Jugend für die Zentrumspartei reklamierte. Was sagt Nikolaus Ehlen dazu?

Es sind viele, die bei unserem Weg auf der Strecke bleiben, noch mehr, die Anlehnung brauchen und an die Einheit glauben, wo sie dazu beitragen, die Einheitsfront des Proletariats zu verraten. Sie alle mögen nach ihrem Gewissen handeln. Wir tun es nicht anders, als wenn wir unseren Weg gehen, in der einseitigen Front des schaffenden Volkes für seinen Staat und seine Herrschaft.

Bank. — Die von der Bank hatten in edler Gemeinschaft mit denen von der Börse im vergangenen Jahre — sagen wir — 100000 Zentner Gerste gekauft, in Polen, Argentinien und anderen Ländern. Den Zentner zu 9 Mark. Ihn dann verkauft, den Zentner zu 8.50 Mark. Verloren dabei also 50000 Mark. Wozu der Unfug? — Die Gerste unserer Bauern blieb nun liegen, bis — — — die Steuern und die Zinsen fällig wurden. Nun boten die Herren von Bank und Börse unsern Bauern für ihre Gerste sechs Mark für den Zentner. Weil schon die Mahnungen gekommen waren, Steuern und Zinsen zu bezahlen, widrigenfalls gepfändet wurde, und sie dann für den Zentner vielleicht nur drei Mark bekommen hätten, so mußten sie verkaufen. Unter den eigenen Gesteckungskosten: 8 bis 10 Zentner Ertrag, mal 6 Mark = 48 bis 60 Mark vom Morgen Einnahme. An Ausgaben: 40 Mark Zinsen, 10 Mark Saatgut, 10 Mark Arbeitslohn, 10 Mark Steuern, 10 Mark Soziallasten, zusammen 80 Mark. — Nun sind die im Beispiel gedachten Bauern gepfändet. Die Bank hat das Geld, dazu die Zinsen, dazu die Zinseszinsen, dazu die Pferde usw. — Den Rest nahm die Behörde, oder, wie das heute heißt: der Verwaltungsapparat. Zwar Apparat, aber bedient von Menschen. Die wollen leben. Und das Beitreiben („Beitreiben“ sagen sie dafür!) und der Schutz der Beitreiber gegen die sich vielleicht empörenden Ausgerüberten, die Gummiknüppel, Revolver, Säbel, Überfallkommandos und Überfallautos kosten Geld, und viel Geld, und geht manchen der Beitreiber arg gegen den Strich, denn viele von ihnen stammen von Bauern, und da schämen sie sich, wenn sie erkennen, wozu Bank und Börse und Verwaltungsapparat sie braucht, in is braucht. Da muß das zugedeckt werden mit gutem Lohn und wenig Arbeit, Ferien, Ruhegehalt und dergleichen. Was alles der Bauer, richtiger: der, der ehrlich arbeitet, bezahlen muß. — Nun sind die gedachten Bauern in die Großstadt gezogen. Da kriegen sie Erwerbslosen-Unterstützung. Vorläufig noch. Ihr Land liegt brach. — Im Jahre 1928 kamen 1830000 Morgen Bauernland zur Zwangsversteigerung; in den ersten 6 Monaten 1929 kamen drei Millionen Morgen Bauernland zur Zwangsversteigerung. Alles unter den Augen der Regierung; alles im Schatten der Kriegen. Was für ein grausig Ende wird das nehmen! H. Dolle.

# Aus Sulda.

## Die Affäre bei der Städtischen Sparkasse! Der Direktor der Städtischen Sparkasse seines Amtes enthoben.

Durch Verfügung des Oberbürgermeisters ist der Direktor der Städtischen Sparkasse in Fulda, Hugo Hartmann, seines Amtes enthoben worden. Diese Maßnahme ist durch Verfehlungen des Sparkassendirektors veranlaßt, die darin bestehen, daß er im vergangenen Jahre eine erhebliche Aufbesserung seiner Besoldung aus der Kasse erhalten hat, ohne daß die städtischen Körperschaften hiervon Kenntnis und die notwendigen Beschlüsse gefaßt hatten. Die Gehaltserhöhung basierte auf dem Protokoll einer Vorstandssitzung, das aber in einer sehr unklaren Form abgefaßt ist. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß die Auszahlung des Mehrbetrages in der Buchführung in verschleielter Form zum Ausdruck gebracht worden ist, offenbar mit dem Ziel, die Tatsache gegenüber den verantwortlichen städtischen Verwaltungsgorganen zu verheimlichen. Man rechnet damit, daß der seines Amtes enthobene Direktor die unrechtmäßig bezogenen Beträge der Kasse zurückerstatten wird, so daß eine finanzielle Schädigung des Institutes nicht in Frage kommt. Es handelt sich bei dieser Affäre um einige tausend Mark.

# Kein Sieg!

Unsere Liste hat beim Reichstagswahlkampf keinen Sieg erfochten. Überall, wo sie gegen das Zentrum stand, unterlag sie, nur in Fulda nicht. Hier kann man von einem Siege des Zentrums wahrlich nicht sprechen.

Seit 60 Jahren hatte immer das Zentrum in unserer Stadt die absolute Mehrheit gehabt. Das Zentrum hatte immer mehr Stimmen, als alle anderen Parteien zusammengenommen. Das nannte man den Zentrumsturm. Dieser Zentrumsturm ist gestürzt. Denn 7200 Zentrumstimmen stehen 8100 andere Stimmen gegenüber. Darunter 5000 Stimmen schärfster Opposition.

Dieses Wahlergebnis, übertragen auf unsere kommunalpolitischen Verhältnisse, ergäbe in der Stadtverordnetenversammlung doch ein anderes Bild als heute. Ja, ein Kampf, ausgefochten im Zeichen der Kommunalpolitik, würde uns zusammen mit den Nationalsozialisten vielleicht die Mehrheit bringen.

Also, 7200 Zentrumstimmen bei 90 Prozent Wahlbeteiligung bedeutet in Fulda für das Zentrum einen Rückschritt.

Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß ca. 1000 alte Zentrumswähler an uns und die Nationalsozialisten abgewandert sind. Das ist viel bei dem großen, schlagfertigen Parteiapparat, der hier in allen Spielarten, bei jeder Tages- und Nachtzeit, zur Verfügung steht.

In den Dörfern um Fulda herum ist der Rückschlag für das Zentrum noch sehr viel stärker. In Petersberg, Horas und Bachrain spielt das Zentrum eine sehr viel kleinere Rolle als ehemals. Ja, in Bachrain ist der Fall eingetreten, daß wir ganz wesentlich stärker sind als die Zentrumspartei.

Alles in allem genommen ist die Wahl in Fulda und drum herum für Mißm ein starkes Vertrauensvotum.

So bewies denn auch die Versammlung am Samstag seine starke Zugkraft. Noch nie hat in Fulda eine politische Kundgebung so großen Eindruck wie die unsrige am Vorabend der Wahl gemacht. Über 3000 Menschen füllten den großen Stadtsaal, 1000 fanden keinen Zutritt mehr, so daß selbst die „Fuldaer Zeitung“ schreiben muß: „Im Stadtsaale hatte sich um den Spitzenkandidaten der Volksrechtspartei, Balthasar Mißm, eine unübersehbare Menschenmenge versammelt.“

Dreitausend Anhänger in Fulda und nächster Umgebung! Und wenn auch das Ergebnis der Liste II unsere Erwartungen trug, wir werden in den Belangen, die wir zu vertreten in der Lage sind, unsere Anhänger nicht trügen. Wir rufen dem Zentrum zu: Beim nächsten Kampf sind wir wieder auf dem Damm!

### Warum hat die Liste II ein Flasko erlebt?

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß es wenig unpopulärere Parteien gibt als die Volksrechtspartei. Wer spricht heute noch von Aufwertung? Das ist ein Punkt in der deutschen Politik, um den man sich drückt, den man totschweigt. Mit diesem Schicksal hatten wir das unsere verflochten.

Aber auch wir allein können schwer daran denken, parteibildende Kraft zu haben.

Es fehlt uns die Organisation, weil uns die Führer fehlen. Zunächst können wir nur daran denken, langsam und mehr intensiv als extensiv der einfachsten Wahrheit in der Welt zum Durchbruch zu verhelfen: Kein katholischer Arbeiter kann die kapitalistische Zentrumspartei wählen, kein evangelischer Arbeiter deutschnational (Münch) oder Volkspartei! kein christlicher Arbeiter SPD!

Als Organ dient uns zunächst das „Neue Volk“. Wo Führer sind, müssen Positionen erkämpft werden, auch in den Parlamenten!

Man nehme sich überall im Reiche an uns ein Beispiel. Wir haben so gearbeitet, daß in einem enorm schweren Gebiet bei gleicher Arbeit im ganzen Reich 50 Abgeordnete auf unsere Liste entfallen wären.

Blasst erneut zum Sammeln und kämpft weiter!

# Aus der Bewegung.

## Die Partei im Wahlkampf.

Darüber brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren: Die Partei tat ihre Pflicht. Nach den gegebenen Möglichkeiten, nach den vorhandenen Kräften, wurde das möglichste herausgeholt. Unsere Wahlhelfer, unsere Freunde in Stadt und Land waren bei der Sache. Mancher tat mehr, als wie wir ihm und seiner Familie zumuteten. Wir haben glänzende Beispiele von großem Opfermut und Einsatz zu verzeichnen. Dankesworte sind deshalb billig. Wir wissen nur, daß wir auch fernerhin verbunden sein werden. Unsere Arbeit und unser Kampf sind nicht erledigt und überholt. Wer die Schlüsselstellung der CSRP. in der Kampfront des kämpfenden Proletariats in der Revolution erkannt hat, steht nicht beiseite, schult sich nun erst recht, geht mit verdoppelter Kraft an die Kleinarbeit.

Es wir dan der Zeit sein, auch aus den Erfahrungen und den Erscheinungen, die die Wahlarbeit gezeitigt hat, für die Partei eine gründliche Selbstkritik zu üben. Dafür werden wir die allernächste Zeit benützen. Heute aber sei allen unseren Freunden ehrlich und herzlich gedankt. An die Weiterarbeit mit dem Willen: noch geschlossener wie bisher gekämpft, das Ziel noch klarer herausgearbeitet! Unser die Zukunft des arbeitenden Volkes!

Reichsleitung der CSRP.

## Die ungerechte Wahlgesetzgebung.

Wir machen die Feststellung, daß kleinere Parteien wie wir, die noch viel weniger Stimmen aufbrachten wie die CSRP., Mandate bekommen haben. So der Landbund mit 193 899 Stimmen 3 Mandate. Die Dt.-Hannov. Partei mit 144 243 Stimmen 2 Mandate usw. Die CSRP. mit der Volksrechtspartei 271 931 Stimmen ohne Mandat. —

## An Ortsgruppenleitungen und Vertrauensleute.

Wir bitten unsere Freunde, sofort die örtlichen Wahlresultate (Ortspreisse) an die Zentrale einzusenden, damit wir dieselben zu einer Statistik für eine planmäßige Weiterarbeit verwenden können. Überall, wo wir Stimmen erhielten, muß sofort die Weiterarbeit beginnen. Geht zu den Wählern, die den Mut haben, einer „Spalterpartei“ ihre Stimme zu geben. Klärt sie rasch über den Wert der Wahl, schafft praktische die außerparlamentarische Macht. Es darf keine Stunde versäumt werden für die Weiterarbeit. An die ganz intensive Kleinarbeit muß gegangen werden. Die Organisation besser ausgebaut, die Schulung in Angriff genommen. Es ist ein Fehler, der sich auch jetzt wieder gezeigt hat und der nicht wieder gutzumachen ist, wenn nur zu Wahlzeiten praktisch gearbeitet wird. Wir dürfen keine Stunde rasten, unsere Aufgabe ist noch nicht erfüllt.

Die nächsten Aufgaben sind, unsere Presse in jedes Haus zu bringen. Werbt für die Wahrheit, für eine Presse, die frei vom Kapitalismus ist und die wahren Zusammenhänge aufdeckt. Bildet Arbeitsgemeinschaften, haltet Schulungs- und Rednerkurse. In jeder Ortsgruppe muß eine Jugendgruppe geschaffen werden. Bestellt dafür das Kampfblatt der CSJ., „Die junge Tat“. Von der Reichszentrale gehen weitere Informationen und Richtlinien zu. Sofort aber in dieser Stunde noch die praktische Werbe- und Kleinarbeit wieder aufgenommen.

- Wahlkampffonds: Ortsgruppe Schwarzenholz (Saar) 2.—, Landesverband Saargebiet 100.—, Ortsgruppe Wemmetweller (Saar) 1.—, G. S., Leipzig 10.—, Ortsgruppe Würzburg 7.70, Unbekannt 10.—, P. G., Köln-Delbrück 8.—, Ortsgruppe Amorhab 10.—, E. Sch., Isny 5.—, E. S., Breslau 2.—, H. A., Radolfzell 5.—, S. H., Gengenbach 2.40, Ortsgruppe Aach 4.—, L. P., Oppau 3.—, F. O., Glatz 10.—, R. R. 2.—, Sch., Würzburg 1.—, F. L., Breslau 12.—, R. M., Eberbach 5.—, N. R., Dresden 5.—, Ortsgruppe Stuttgart 30.—, A. Th., Wangen 5.—, H. St., Würzburg 3.—, Ulgenannt 1.60, Ortsgruppe Quierschied 10.—, F. R., Karlsruhe 15.—, A. F., Den Haag 17.—, R. R., Wattenscheid 2.—, E. W., Geroldshausen 2.—, J. H., Laudenschach b. Mergentheim 1.—, H. Y. in Z. 2.—, F. W., Hamburg 3.—, J. H., Mainz 10.—, H. B., Aschaffenburg 2.—, R. H., Jüchen 6.—, Ortsgruppe Mannheim 12.40, J. Z., Mannheim 5.—, H. R., Rottweil 20.—, Th. Sch., Köln-Höhenberg 5.—, K. Sch., Elbing 5.—, Ortsgruppe Seelbach 5.—, Ortsgruppe Schutterwald 10.—, A. G., Glörsaloh 3.—, Ortsgruppe Burscheid 5.—, Ortsgruppe Püttlingen 25.—, Ungenannt 4.—, Ortsgruppe Schweinfurt 6.—, H. Sch., Krefeld 7.—, L., Eppelshoven-Dinslaken 7.—, M. H., Oberammergau 5.—, Ortsgruppe Mülheim (Ruhr)-Speldorf 19.—, A. B., Braunsberg 7.—, A. B., Berlin 1.—, H. St., Würzburg 2.—, J. D., Deuthen 20.—, Dr. B., Buchschlag 7.—, H. K., Dortmund-Huckarde 4.50, P. S., Stuttgart 5.—, L., Spellen 2.40, J. S., Seltendorf 4.60, J. W., Wachenfurt 10.—, Ortsgruppe Schwerte 20.—, M., Hamborn 4.—, A. R., Schirglwalde 12.50, Ch. Becker, Oberforstbach 10.—, E. J., Kirme 5.—, N. H., Sellenbach 10.—, K. D., Hannover-List 3.— RM. — Gesamtsumme 1334.46 RM.

Das Ergebnis der Wahlkampffondssammlung ist ein leuchtendes Zeichen für den Opfermut unserer Wähler und Anhänger. Ohne diesen von unseren Freunden immer wieder gezeigten Opfermut wäre es uns praktisch überhaupt nicht möglich gewesen, den Kampf bis heute, vor allen Dingen auch nicht den letzten Wahlkampf, zu führen. Denn diese letzten Wahlentscheidungen wurden doch nur geschlagen mit Geld und mit einem Massenaufwand von Material. Daß wir darin unterliegen sind, ist keine Niederlage im eigentlichen Sinne des Wortes, das ist nur ein Zeichen, daß wir noch nicht reif genug sind, unseren Kampf bis zur Entscheidung zu führen. Dieser Wahlkampf war wieder Kraftprobe, die in jeder Beziehung von unseren Freunden nicht schlecht bestanden wurde. Darum sind wir auch nicht enttäuscht. Wir wissen, wie wir mit unseren Freunden unseren Kampf Schulter an Schulter weiterführen werden. Deshalb ist auch kein Pfennig umsonst geopfert. Es war der Fall, daß wir natürlich noch viel zu wenig Mittel hatten. Denken wir nur daran, daß andere Parteien Millionen zur Verfügung hatten, und wir haben nur einige hundert Mark gehabt. Diese aber waren gegeben von den Notgrochen der Proleten. Das ist ihre Kraft, und diese Kraft ist unbesieglich. Es war in die-

sem Wahlkampf der Fall, daß wir nicht genug Flugblätter drucken konnten, um nicht noch mehr Schulden zu machen, so daß wir viele Anforderungen unbefriedigt lassen mußten. So haben wir unseren Kampf geführt mit dem möglichsten Einsatz und der Hilfe aller unserer operbereiten Freunde. Und wir werden weiter kämpfen und arbeiten, und unsere Freunde werden uns helfen. Und wir bitten auch weiter um den Opfermut unserer Freunde. Helft uns, die Verpflichtungen aus dem Wahlkampf zu lösen, damit wir frei werden für neue Aufgaben. Unser Kampf muß stete Steigerung sein. Wer kann, hilft mit! Postcheckkonto Nürnberg 130 38, Christlich-Soziale Reichspartei, Würzburg, Karthause 11a.

## Landesverband Baden.

Mannheim. Große Parteiversammlung im Hospis „Wartburg“, S. 4, 8, 9, am Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr. Redner V. Heller über: Unser Kampf nach der Wahl!

## Landesverband Bayern.

Ortsgruppe München. Generalversammlung am Donnerstag, den 25. 9., in Albia Gasthaus, Ecke Müller- und Talkirchnerstraße. Ergänzungswahl des Ausschusses und Bericht von Freund Tauscher über den Ablauf der Wahlen. Gasthausfreunde und Leser des „N. V.“ herzlich willkommen.

## Aus Franken.

Trotzdem wir in Franken fast garnicht haben arbeiten können (alle Kräfte wurden auf bestimmte Wahlkreise organisiert), haben wir Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Und dieses Resultat noch, obsonen uns von der Bayer. Volkspartei ein eigenes Flugblatt, welches in der gemeinsten persönlichen Art über V. Heller schimpft, zugebracht wurde. Das ist der beste Beweis dafür, daß wir organisch wachsen. Das arbeitende Volk unter unserer Fahne erkennt, sieht, daß es sich für seine Aufgaben erst noch vorzubereiten hat. Die Wahl ist nicht ausschlaggebend. Wichtiger ist die Bildung einer politischen Macht und Kraft im Volke. An die Aufgabe werden wir nun mit aller Macht herangehen. Von Dorf zu Dorf werden wir ziehen und die Besten und Fähigsten sammeln. Wir werden so der Lüge und Verleumdung die Antwort geben, wo sie auch immer auftritt. Und wir wissen unser Ziel zu erreichen. Unseren Freunden in Franken Dank und keine Stunde mehr gerastet. Die Macht der alten Parteien und des parlamentarischen Systems von heute muß gebrochen und ersetzt werden durch die Macht des wirklich schaffenden Volkes.

## Kreisverband Unterfranken.

Die Wahlschlacht ist vorbei. Unsere Freunde in Unterfranken haben ihre Schuldigkeit getan: fast 4000 Stimmen. Es sind dies lauter christlich-soziale Stimmen, denn die VRP. hat hier nichts. Ferner gab ihre Geschäftsstelle in Nürnberg die Parole heraus, Liste 9 zu wählen. Viele Stimmen gingen uns verloren, die uns galten, durch die vielen christlich-sozialen Parteien. Die Bauern suchten christlich-sozial und wählten dabei Liste 17, evangelischer Volkdienst. In einem unterfränkischen Bezirk, der katholisch ist, fast 300 Stimmen, die uns verloren gingen; in rein katholischen Gemeinden viele Stimmen für den evangelischen Volkdienst, die uns galten. In Zukunft darf dies nicht mehr vorkommen. Zum Flugblatt der BVP., das fast in jedes Dorf in großen Massen geworfen wurde, werden wir jetzt in großen Versammlungen in Franken Stellung nehmen. Als Thema der Versammlungen ist die Überschrift des Flugblattes der BVP.: „Hallo! Wer da! Ein kommunistischer Vorkämpfer unter falscher Flagge! Wer ist Vittus Heller?“ Teilt uns sofort mit, wo bereits Versammlungen gewünscht werden, es stehen mehrere Redner zur Verfügung. Nun erst recht an die Arbeit!

Der Kreisleiter.

## Landesverband Rheinland.

Die Sammlung zum Wahlfonds hatte bis zum 14. Sept. 1930 folgendes Ergebnis: Ortsgruppe Köln-Mülheim 43.—, Ortsgruppe Ellenndorf b. Aachen 30.—, Ortsgruppe Würzelen 30.—, Ortsgruppe Berg-Gladbach 30.—, Ortsgruppe Hamborn 29.50, Ortsgruppe Waleum 27.70, Ortsgruppe Aachen 20.50, Ortsgruppe Essen-Mühl 20.—, Ortsgruppe Köln-Holweide 20.—, Ortsgruppe Essen-Borbeck 20.—, Ortsgruppe Benrath 20.—, Ortsgruppe Matzerath-Erkelenz 18.60, Ortsgruppe Bonn a. Rh. 14.50, Ortsgruppe Burscheid b. Köln 10.—, Ortsgruppe Brand b. Aachen 10.—, Ortsgruppe Verlautenheide b. Aachen 10.—, Ortsgruppe Höngen b. Aachen 8.—, Ortsgruppe Goch, Niederrhein 7.45, Ortsgruppe Essen-Brodney 6.—, Ortsgruppe Cor-

## Bestellschein.

Ich bestelle hiermit das Wochenblatt

„Das neue Volk“

Herausgeber Vins Heller. — Verlag Würzburg.

Preis monatlich ohne Zustellgebühr 80 Pfennig

Für das \_\_\_\_\_ Quartal 19\_\_\_

Für den Monat \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ausschneiden. Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Postboten einhändigen.

**Büdo** Schuhputz  
in Dosen, Gläsern und Tuben



Lehrer 2.50, Ortsgruppe Hückeswagen 5.—, H. R., Essen 5.—, Ortsgruppe Harkensrath b. Köln 4.—, Ortsgruppe Köln-Stammheim 2.50, Ortsgruppe St. Tönis 2.—, Ortsgruppe Oßersmannsheide 2.— RM. — Zusammen 428.25 RM.

auf das Postcheckkonto Köln Nr. 647 04, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim. Allen Spendern herzlichen Dank. Eine Reihe Ortsgruppen haben noch nicht abgeliefert. Da ergeht an dieselben die Bitte, das Versäumte nachzubolen.

Stadtverband Groß-Essen. Wichtige Sitzung der Vorstandmitglieder und Vertrauensleute der CSRP. am Montag, den 22. 9., abends 8 Uhr, bei Reuter, Hobelsenstr. 7. Tagesordnung: Besprechung des Wahlergebnisses. — Was nun?

Jugendgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Aachen. In einer öffentlichen Versammlung der pazifistischen Jugend Aachen spricht Samstag, den 20. 9., abends 8 Uhr, im alten Kurhaus (Gartensaal), Studienassessor Hein Herbers über das Thema: „Vom völkischen Kriegesfreiwilligen zum internationalen Pazifisten“. Unkostenbeitrag: für Jugendliche 20 Pfg., für Erwachsene 50 Pfg. Erwerbslose frei. Alle Parteifreunde und Leser des „Neuen Volkes“ sind herzlich eingeladen.

Wie auch die Wahl ausgefallen ist, die Sammlung muß fortgesetzt werden. Man sage nicht, bei uns sind so viele Erwerbslose, — diese sind wohl überall sehr zahlreich. Da müssen eben die Freunde, die noch in Tätigkeit sind, etwas beherzter geben! Da darf die „Linke“ auch mal nicht wissen, was die „Rechte“ tut! Gebe also jeder gern und nach besten Kräften und überweist nach wie vor die Beträge Landesverband Westfalen.

Schwelm. Am Samstag, den 20. 9., findet unsere Monatsversammlung statt. Hoffentlich sind alle Freunde so zahlreich vertreten wie am Wahlabend bei Pasa. Das Wahlergebnis

muß durchbesprochen und neue Wege erwogen werden, die wir begehren wollen. Also, Freunde, kommt alle, bringt doch auch bitte eure Frauen mit. Nach dem Erfolg der letzten Wahl (75 Prozent) brauchen wir uns wahrlich nicht zu schämen. Immer weiter ran und unser fernes Ziel rückt immer näher. Nur Mut, wir kommen schon hin und wenn sich die ganze Welt gegen uns stimmt. Wir konnten am 14. Sept. unsere Stimmenzahl von 457 Stimmen im Jahre 1928 auf 840 erhöhen.

Landesverband Niedersachsen.

Bremen. Am Mittwoch, den 3. September, fand in der Wirtschaft Tinius zu Bremen eine Vorstandssitzung der Volkerechtpartei statt, zu der auch einige Freunde der Christlich-Sozialen Reichspartei geladen waren. Nachdem der Vorsitzende, Herr Edling, mit herzlichen Worten unsere Freunde begrüßt hatte, trat man sofort in die Tagesordnung ein. Der wichtigste Punkt der Besprechungen bildete die Stellungnahme zu dem bevorstehenden Wahlkampf. Zunächst wurde mit Entrüstung zur Kenntnis genommen, daß die größte Tageszeitung Bremens sich geweigert hatte, den Wahlauftritt sowie die Kandidatenliste der Volkerechtpartei zu veröffentlichen. Auch eine persönliche Rücksprache mit dem Chefredakteur blieb erfolglos, da er eine Veröffentlichung mit der Begründung ablehnte, er sei ein Gegner dieser Bewegung. Was die Führung des Wahlkampfes betrifft, so mußte leider festgestellt werden, daß unsere Arbeit sich hauptsächlich auf Verbreitung und Versendung der Flugblätter beschränken mußte, da wir mit Rücksicht auf unsere bescheidenen Geldmittel weder eine öffentliche noch eine Mitgliederversammlung einberufen konnten. Trotz der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten, sahen wir der kommenden

Wahlentscheidung guten Mutes entgegen, umso mehr, als auch wir nach dem Wahlkampf zusammenbleiben und zusammenarbeiten wollen zum Wohle der unterdrückten und unterdrückten Volksgenossen. Nachdem der Vorsitzende noch kurz die politische Lage gestreift und auf das völlige Versagen der bürgerlichen Parteien hingewiesen hatte, schloß er die Sitzung.

Wir von der Christlich-Sozialen Reichspartei konnten mit Befriedigung feststellen, daß sich dank der außerordentlichen Rührigkeit unseres Freundes Seidel schon eine kleine Schaar mutiger Kämpfer gesammelt hat, so daß es uns möglich sein wird, hier in Bremen eine Ortsgruppe zu gründen. Also auch an der Wasserkante geht es vorwärts. H. v. N.

Zentrumspolitik.

In der letzten Sitzung des Oberamtes Mergentheim (Württemberg) wurde beschlossen, nun endlich auch zu sparen. Aber man hat nicht beschlossen, oben zu sparen, sondern man will im Jahre 20 000 RM. sparen bei den schlecht bezahlten des Oberamtes, bei den Straßenwärtern. Wie lange wird das Volk sich dies noch gefallen lassen? Echte Zentrumspolitik!

OFFENE STELLE!

Junger Bäcker und Konditor, tüchtig im Fach, der evtl. gewillt wäre, etwas mit auf dem Felde zu helfen, wen notwendig, zu einem Parteifreund auf dem Lande gegen Lohn und gute Behandlung gesucht. Zuschriften unter „Offene Stelle“ an das „Neue Volk“.

# Das Wichtigste



Immer drinnen ist die wichtigste Zubereitung. Das ist der innere funktionierende Zustand. „Auch Freude“ erfüllt nur einen vorübergehenden Zustand und nicht den nachfolgenden. Zinsen die Plünderer der Welt! Annehmlichkeiten sind die „Auch Freude“! Die von ein Ansehen sind die überwindlichen von der Guten dieser Welt, selbstverständlich die, die die wichtigsten Aufmerksamkeiten zu einem köstlichen Genuss macht.

**Großer Gelegenheitskauf!**

**2<sup>40</sup><sub>M</sub>**

**Bettdamast**

rein Mako, bestes Fabrikat, aparte Muster, 130 cm breit . . . 2<sup>40</sup><sub>M</sub>  
 . . . Meter 3.60, 2.90 und

Bei allen Bar-Einkäufen noch 5% in grünen Rabatt-Sparmarken.

**Wilhelm Zapf**  
 KAISERSTRASSE - ECKE - JULIUSPROMENADE  
**Würzburg**

**Patent-Röste**  
 bestes Fabrikat, jede Größe  
 18-, 20-, 22-, 25.- Mk.  
 Lieferung überall hin franko

**Max Zepf**  
 Mosbach (Baden)  
 Fabrikation von  
 Stahldraht-Matratzen

**Mk. 38.50**

kostet bei mir ein **Maßanzug** aus tragfähigen Stoffen und nach jedem feinen Wunsch gefertigt.

**Zahlung in 3 Raten!**  
 Stoffmuster und Maßanleitung verlangen von

**Verfanda-Geschäft**  
**Hans Kaffl, Schweinfurt.**

**Kaufe**  
 bei  
 unseren  
 Inserenten!

↓

**Verbreite**  
 und  
 empfehle  
 unser  
**Blatt!**

## Trinkt Chabeso!

**Abschlag:**

**Tafel-Trauben** schöne süße Früchte **35.-**  
 Pfd.

Eine weitere Sendung

**Marinaden**  
 eingetroffen

**Bratheringe** la. 1 Ltr.-Dose **85.-**  
**Bismarckheringe** 1 Ltr.-Dose **95.-**

Donnerstag frisch eintreffend:  
**Fett-Böcklinge** feine Klöcherung **35.-**  
Pfd.

5% Rückvergütung

**Kunsch & Co**

Filialen in Würzburg und auswärts

**Täglich frisch gerösteter Kaffee**

In Qualität zu billigsten engros-Preisen direkt an Private.

**Konsum-Mischung**  
 sehr gehaltvoll u. würzig Pfd. RM. **1.98**

**Perl-Mocca**  
 fein und kräftig Pfd. RM. **2.28**

**Hotel-Mischung**  
 extra fein Pfd. RM. **2.36**

**Arabischer Perl-Mocca**  
 vorzügliche Qualität Pfd. RM. **2.68**

Lieferung nur in Handtuchbeuteln, mindestens 4 Pfund einer Sorte. Bei 9 1/2 Pfund portofrei. Verpackung wird nicht berechnet. Versand per Nachnahme.

„Holsten“ **Versand, Lübeck**  
**Wahmstrasse 14**

Werbt für „Das neue Volk“.

Eine trockene Wohnung durch

**Rhein-Schwemmsteine**

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand besorgt

Parteifreund **Jean Adelfang**,  
 Engers a. Rhein,  
 Bendorferstraße 28 a.

### ◀ Koks! ▶

Ab 20. dt. Mis. Winterpreise:

**Grobkoks** ab Werk **M. 1.80** frei Keller **M. 2.10**  
**Nußkoks** " " **M. 1.20** " " **M. 1.50**  
**Perlkoks** " " **M. 0.75** " " **M. 1.05**

**Bausteine-Werk**  
 G. m. b. H.  
 Würzburg 7 **Telefon 5487.**

**Achtung!**

ca. 6000 Stück, weiße Mehlbrot-  
 besonders kräftige und feinst-  
 nützige Speisegewichte, bestes  
 amerik. Bohnenmaterial für nur

**78 Pfg. per Stück**

Vorsätzlich geeignet für Haus-  
 haltswäsche, Bettdecken, Zug-  
 garnen usw. Ein Versuch  
 bringt Nutzen und große Be-  
 sparung. Bei Nichtgefallen Zu-  
 rücknahme garantiert. Versand  
 per Nachnahme direkt an Pri-  
 vatisten unter 10 Stück. Bei  
 70 Stück Porto und Verpackung  
 frei.

„Holsten“ Textil-  
 Versand, Lübeck  
 Wahmstr. 14